

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1913**

26 (31.1.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-239129](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-239129)

Zeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 M.

Neibt der Zeitung

Insertionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von G. L. Meißner & Söhne in Zeven.

Zeveländische Nachrichten.

№ 26

Freitag den 31. Januar 1913

123. Jahrgang.

Erstes Blatt

Das preussische Wohnungsgesetz.

Von unserem Berliner Korrespondenten.

Berlin, 29. Januar.

Spät erflinat, was früh erklang. Es sind fast drei Jahrzehnte vergangen, seit der Verein für Sozialpolitik die Anregung zur Schaffung eines Reichswohnungsgesetzes gab, und wenn Miquel, der spätere Finanzminister, damals die Mahnung aussprach, daß es auf keinem Gebiete gefährlicher sei, für die Gesetzgebung den richtigen Zeitpunkt zu verpassen als auf dem der Wohnungsfrage, so hat die Erfahrung unterdessen reichlich gelehrt, wie berechtigt jener leider ungehört verhallte Warnruf war. Die Agitation, welche nach der Anregung des Vereins für Sozialpolitik der Verein „Reichswohnungsgesetz“ entfachte, um dem in seinem Namen ausgedrückten Ziel zum Siege zu verhelfen, blieb erloschen, da die Reichsregierung von der Zuständigkeit des Reiches in diesem Falle nichts wissen wollte und auf die Einzelstaaten verwies. Erst lange Zeit nachher reagierte der größte Bundesstaat, Preußen, ohne daß diese Regina sonderlichen Erfolges zeitigte. Es ist fast ein Jahrzehnt vergangen, seit der Finanzminister v. Rheinbaben im preussischen Abgeordnetenhause, am 21. April 1903, ein Wohnungsgesetz ankündigte. Im Jahr darauf wurde auch der „Entwurf eines Gesetzes zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse“ veröffentlicht, aber er beanagete einerseits vernünftigen Kritik, insbesondere seitens des preussischen Städtetages, daß die Regierung ihn nicht erst dem Landtag zugehen ließ, sondern resignierend zurückzog. Damit war die Initiative Preußens auf diesem Gebiete für fast ein Jahrzehnt beendet, und man hätte vielleicht noch länger warten können, wenn nicht unterdessen wieder in der deutschen Volksvertretung die Agitation für ein Reichswohnungsgesetz so lebhaft begonnen hätte. Bekanntlich setzte der im Januar v. J. neu gewählte Reichstag eine Kommission zur Beratung der Wohnungsfrage ein, in der von den Vertretern fast aller Parteien ein Vorschlag der Reichsregierung auf diesem Gebiete gefordert wurde. Allein schon damals wußte man, daß die Einzelstaaten, insbesondere Preußen, es zu einer Initiative des Reiches nicht kommen lassen woll-

ten, und alsbald nach dem jüngsten Zwischenfall in der Kommission, der auf starke Unstimmigkeiten zwischen dem Reichsamt des Innern und dem preussischen Ministerium des Innern in dieser Frage hindeutete, ist jetzt im Reichs- und Staatsanzeiger der vorläufige Entwurf eines preussischen Wohnungsgesetzes veröffentlicht worden, der aber dem Landtag erst in der ersten Session der neuen Legislaturperiode zugehen soll.

Der Entwurf zerfällt in zwei Teile, von denen der erste die Abänderungen am Fluchtliniengesetz und der zweite die Wohnungsaufsicht behandelt. Was Punkt 1 betrifft, so vertritt die Vorlage Grundstücke, die freilich alles eher als neu, aber umso mehr zu billigen sind, als sie seit Jahren von allen einsichtigen Sozialpolitikern verfochten werden, nämlich: Trennung von Wohnort und Geschäftstrafen, Anlegung flacher Baublöcke ohne Hinterhäuser, Bevorzugung der Kleinhäuser vor den sogenannten Mietskasernen und vor allem Anlegung von Spiel- und Erholungsplätzen. Zur Durchführung dieser Maßnahmen soll das Enteignungsrecht gegen widerpenntige Baulandbesitzer und die allgemeine Einführung des Umlageverfahrens dienen. Bisher können die Gemeinden keinerlei Zwang zur Errichtung eines privaten Baugeländes ausüben, so daß der gemeinschaftlichen Terrainpekulation Tür und Tor geöffnet ist. Die- sem unerträglichen Zustand soll durch die Verleihung des Enteignungsrechtes an die Gemeinden begehrt werden, und dem gleichen Zwecke dient das Umlageverfahren, die sogenannte *lex Abdikos*, das heißt die Zusammenlegung von Grundstücken zum Zweck der Herstellung regelrechter Baupläne, zu der bisher nur einige wenige Städte ermächtigt waren. Daß man diese allgemeine Einführung des Gesetzes nicht schon vor zwölf Jahren festsetzte, als es beschloßen wurde, gehört auch in das Kapitel der verpaßten Gelegenheiten, auf die das vorher erwähnte Wort Miquels gemünzt war.

Was Teil 2 des Gesetzesentwurfes, die Wohnungsaufsicht betrifft, so sollen danach für die Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern besondere Vorschriften über die Art der Benutzung von Wohnungen erlassen werden, und zwar über die zulässige Belegung der einzelnen Wohn- und Schlafräume, die Beschaffenheit der Dienstmädcheneinrichtungen, die Bedingungen für die Annahme von Schlafkammermägden usw. Sehr zu vernünftigen sind hierbei vor allem die in dem alten Entwurf enthaltenen Mindestvorschriften für den Inhalt der Wohnungsanordnungen,

in erster Reihe für den Luftraum pro Kopf. Den Gemeinden von mehr als 100 000 Einwohnern wird die Einrichtung von Wohnungsämtern auferlegt, und hier muß wieder beanstandet werden, daß die Mindestgrenze so hoch angesetzt wird, da heute schon manche Mittelstädte derartige Ämter eingerichtet haben.

Im übrigen handelt es sich, wie schon betont, nur um einen vorläufigen Entwurf, zu dem nur die beteiligten Kreise, vor allem die Gemeinden, Stellung zu nehmen haben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin, 29. Januar. Wie wir erfahren, hat der Kaiser mit seiner Vertretung bei der am nächsten Sonntag stattfindenden Taufe des jüngstgeborenen Prinzen von Rumänien den Prinzen Oskar beauftragt. Der Prinz wird begleitet sein von dem Generaladjutanten von Plessen, dem Flügeladjutanten Oberst v. Friedeburg, dem Flügeladjutanten Grafen Soden und dem persönlichen Adjutanten Oberleutnant von Bod und Polach.

Großbritannien.

London, 28. Januar. Eine von Mrs. Drummond geleitete Deputation von zirka zwanzig Suffragetten begab sich heute abend nach dem Unterhaus und verlangte den Schatzkanzler Lord George zu sprechen. Dieser ließ ihnen sagen, er sei heute abend verhindert, könne sie aber morgen empfangen. Die Frauen versuchten hierauf mit Gewalt in das Unterhaus einzudringen, und es entspann sich ein wildes Handgemenge mit den Polizisten, die die Frauen und die sie begleitende Menschengemeinschaft zerstreuten. Mrs. Drummond, Miss Sylvia Parkhurst und mehrere andere Suffragetten wurden verhaftet. Vier Suffragetten, die Kettenscheiben im Schakam einwarfen, und mehrere Frauen, die große Schaufenster in den Schiffahrtsbureaus in Cockspur Street zertrümmerten, wurden ebenfalls in Haft genommen. Strömender Regen hat die Schaulust der Neugierigen stark gedämpft, so daß heute auch nur geringe Volksmengen in den Straßen in der Nähe des Parlaments zu sehen sind und keine Aufstellungen befürchtet werden. Im ganzen sind bisher 23 Suffragetten verhaftet. Die Polizei hatte in mehreren Fällen Mühe, die Frauen vor

Wenn sich zwei die Hände reichen.

Roman von M. Citner.

(Fortsetzung.)

Neuntes Kapitel.

In dem zwischen Minden und Petershagen gelegenen Steinhof war äußerlich nichts verändert, trotz der Jahre, die über ihn hingezogen waren, seit der einzige Sohn des Hauses die Heimat verließ.

Die Wiesen grünten wie immer, die Felder brachten ihre Frucht, die Schwalben nisteten unter dem tiefen Dach wie einst. Durch die Eichen zog der Wind, der im Winter die kalten Zweige ätzen, im Frühling die grünen rauschen machte. Den Hofhund, der den Knaben begleiten wollte, als er das Vaterhaus verließ, hatte ein anderer, ganz ähnlicher ersetzt. Im Viehstall war eine Verjüngung eingetreten, aber das war nicht zu merken, denn die Stüchzahl blieb immer dieselbe. Auch die Bienehöfen waren in derselben Anzahl vorhanden wie früher.

Und am Herd saß die Bäuerin, wie vor langen Jahren, und überblickte von ihrem Platz aus die Dehle und den Hof, und mahnte die mühsige Maad oder einen mühsamen Knecht zur Arbeit.

Wie damals trug sie einen gefalteten Rock, Nieder und Haube, aber die Haare, die unter der Haube hervorlugten, waren schneeweiß geworden, und die Hand, die den Kesselhafen höher und niedriger zog, zitterte zuweilen.

Auch das Haar des Bauers war schneeweiß geworden, und seine Haltung war gebückt.

Stille, tiefe Sonntagnachmittagsstille herrschte um den Steinhof her, im Bettum des Mai. Der Knecht und die beiden Mägde waren ins Dorf gegangen.

Aus der hinter dem Herd gelegenen Wohnstube trat der Bauer und setzte sich auf einen Stuhl am Herdplatz. Wortlos reichte er seiner Frau ein Zeitungsbüchlein und deutete mit dem Finger auf eine Stelle. Dort stand von Mündchen aus die Nachricht, daß der durch seine Werke über Botanik berühmte Professor Bernhard Stein von der Forschungsreise nach Indien, die er mit französischen Professoren zusammen unternommen hatte, jetzt zurück erwartet werde. Dieser Notiz schlossen sich Neußerungen an, welche den Professor von neuem als in seinem Fach besonders hervorragend erwähnten.

Schon öfter hatten sich in vergangenen Jahren derartige Notizen in den Zeitungen befunden. Der Bauer hatte sie immer gelesen und hatte die Blätter beiseite gelegt, aber nicht weiter darüber gesprochen.

Heute, als seine Frau gelesen hatte, sagte er: „Der Sohn des Bauers ist ein Herr geworden, ein berühmter Mann, den die Zeitungen preisen, und er hat den Ort vergessen, da seine Wiege stand. Mühte das sein?“

„Nein,“ entgegnete die Bäuerin, „das mußte nicht sein, aber,“ und sie leckte die Hand schwer auf ihres Mannes Arm. „Du hast's unserem Sohn unmöglich gemacht, sich wieder dem Vaterhaus zu nähern, Verzicht das nicht, Alter. Er hat eine Verjüngung gefunden, als er zur Unterwelt gehen wollte, und Du hast's nicht gewollt, und — sag — wenn er seitdem verbleibt in Schweden und Starrheit, kannst Du's ihm verdienen? Er ist der Sohn seines Vaters, ist ein Sohn des Steinhofs. Und die Männer vom Steinhof sind hart — hart. — — Durch so viele Jahre hindurch,“ fuhr die alte Frau fort, „hab' ich's getragen, getragen in aller Stille, weil eine Bäuerin vom Steinhof nimmer gegen ihren Mann sein wird. Aber — was die Mutter gelitten hat, der Mann denkt's sich nicht aus. Und der Sohn denkt sich's auch nicht aus.“

„Soll der Vater den Sohn bitten, daß er wieder zurückkehrt ins Vaterhaus?“

„Nein, das soll er nicht, aber — seit Jahren bitt' ich Dich, wenn der Bernhard noch einmal wiederkommt oder durch einen Brief fragt, ob er kommen darf, — doch ihn nicht noch einmal zurück. An manchem Sonntag grade hab' ich Dich drum gebeten, und...“

„Still, Alte,“ wehrte der Bauer. „Miß' Dich nicht. Lange schon bin ich müde geworden. Er soll nur kommen, aber ich streck' ihm nicht die Hand aus. Er soll nur kommen.“ fuhr er langsam fort. „Und wenn der Steinhof kein Bauerngut bleiben kann, mag der Bernhard ihn später zum Herrengut machen, wenn er nur in unseres Sohnes Händen bleibt. — Wie ist's nun gekommen, daß er nichts von einem Bauer in sich hatte, und eine übergroße Liebe zu den Blumen in ihm war?“

„Oft hab' ich gedacht, ich traug' die Schuld daran,“ sagte die Bäuerin leise, als wollte sie etwas erzählen das mädchenhaft war und gar nicht mit der Wirklichkeit zusammenhing. „Weißt Du's nicht mehr, wie's war, als wir das Kind erwarteten, und ich so elend war, daß sie mir und dem Kind zugleich das Leben abgeprochen hatten? Da hatt' ich doch eine so große Vorliebe für Blumen. Ich suchte sie überall, und ich pflückte und sammelte sie und konnt' nicht genug davon kriegen. Oft hast Du gescholten, oft hast Du gelacht, und ich konnt''s doch nicht lassen. 'S war grad, als riefe mich jede Blume an, daß ich sie pflücken muß. 'S war wunderbar, daß eine Bauersfrau solche Neigung hatt', aber — wenn man's bedenkt, ist's grad' wie eine Vorbedeutung gewesen für das Kind, und 's konnt' dann nicht verlernen, was ihm mitgegeben war, es' 's auf die Welt kam. Wenn man nur immer alles so recht bedacht...“

„Denk nur nicht zu viel,“ unterbrach der Bauer halb lachend, halb ärgerlich, „Weißt doch, 's gibt Unheil, wenn die Weiber anfangen, zu viel zu denken.“

dem Gelyndwerden durch die ihnen äuserit feindselig gestimmte Volksmenge zu retten.

Vom Balkankrieg.

Fortsetzung des Krieges?

London, 29. Januar. Wie das Reutersche Bureau erfährt, erhielten der serbische Geschäftsträger Grutisch um drei Uhr nachmittags im Carlton Hotel, wo er von einem Sekretär der türkischen Mission empfangen und nach dem Zimmer Reischid Paschas geführt wurde Grutisch überreichte hierauf formell die Note der Verbündeten. Er verließ das Hotel loaleich wieder und begab sich nach dem Auswärtigen Amt, um dem Staatssekretär Grey eine Abschrift der Note zu übermitteln.

London, 29. Januar. Die Note, welche die Balkan-verbündeten heute nachmittags den türkischen Delegierten überreichten, erklärt die Verhandlungen für abgebrochen.

London, 29. Jan. Der Text der Note der Balkan-verbündeten lautet:

An ihre Excellenzen die Herren bevollmächtigten Delegierten der hohen Mächte auf der Friedenskonferenz! Da die Bevollmächtigten der verbündeten Staaten seit der Suspension der Arbeiten der Friedenskonferenz vergeblich während dreier Wochen auf eine Antwort der ottomanischen Bevollmächtigten auf ihre letzte Forderung gewartet haben, und da, wie es scheint, die Ereignisse in Konstantinopel die Hoffnung befechtigen, zu einem Friedensschluß zu gelangen, sehen sie sich zu ihrem großen Bedauern gezwungen, zu erklären, daß die am 16. Dezember vergangenen Jahres in London angeknüpften Verhandlungen am 28. Januar 1913 in London abgebrochen werden.

Die Urkunde trägt die Unterschriften aller Delegierten der Balkanstaaten, als erste die Danews.

Kündigung des Waffenstillstandes.

Sofia, 29. Jan. Auf einen Beschluß des Ministerrates wurde das Armeehauptquartier angewiesen, den Waffenstillstand mit dem morgigen Tage zu kündigen.

Die bulgarische Regierung ist, wie die Köln. Ztg. aus Sofia meldet, entschlossen, vorläufig den Waffenstillstand nicht zu kündigen. Es geschieht dies wegen der Haltung der Mächte und auf Grund von Nachrichten aus Konstantinopel, die eine erfolgreiche Bewegung zum Sturze des jetzigen Kabinetts als sehr wahrscheinlich erklären.

London, 29. Jan. Die Votschafter traten heute nachmittags zu einer Besprechung zusammen. Wie berichtet wird, erörterten sie die albanische Frage sowie die finanziellen und wirtschaftlichen Probleme, die sich aus dem Uebergang türkischen Gebiets an die Verbündeten infolge des Krieges ergeben.

Konstantinopel, 29. Januar. Das Wiener K. K. Telegr.-Korresp.-Bureau berichtet: Wie im Ministerium des Auswärtigen berichtet wird, wird die Antwortnote der Mächte, die noch einige Änderungen erfahren hat, Donnerstagnachmittag den Votschaftern überreicht werden. Der Großwesir Mahmud Schenket Pascha konferierte mit dem Minister des Aeußern und dem früheren

„Mit, still, Alter, manchmal ist's besser, daß die Weiber denken, als daß die Männer handeln. Aber laß jetzt gut sein. Der Sonntagnachmittag ist nicht dazu da daß zwei alte Eheleute sich streiten. Komm, wir wollen uns unter die Eichen auf die Bank setzen. Ich kann von dort aus grad' wie vom Herdplatz auf alles achten, und — ja, ich möcht' auf die große Straße einen Blick haben.“

„Was geht Dich die große Straße an, Alte? Ich mein', Du brauchst nicht weiter sehen und nicht weiter denken als zum Türken da hinter der Weise.“

„Seit acht Tagen träum' ich's, daß da von der Straße her unter Bernhard kommt, und seitdem leidt's mich nur mit Mühe und Not am Herd.“

„Ach, Weiberträume.“ grollte der Bauer. „Über komm nur, mir ist's schon recht, unter den Eichen zu sitzen.“

Die beiden alten Leute verließen den Herdplatz und gingen die Dehle entlang. Die Pferde und die Kühe blühten sich um, als sie den bekannten Schritt hörten, und der Bauer sagte, als spräche er zu guten Freunden. „Haltet Ruhe, wir gehen nur unter die Eichen.“

Der Bauer hatte das Zeitungsblatt mitgenommen. Als er dann auf der Bank saß, blühte er immer wieder hinein und schüttelte den Kopf.

„Der Junge aus dem Steinhof,“ sagte er, „und nun ist er ein großer Mann geworden, und die Zeitungen reden von ihm, und der Steinhof wartet auf den Jungbauer, und der kommt nimmer, nimmer.“

Er versank in tiefes Simmen, und die Bäuerin störte ihn nicht.

Es war nicht viel darüber gesprochen worden, aber sie wußte es, daß im Herzen des Vaters der Groll gegen den Sohn weiter, immer weiter zurückgewichen, und die Sehnsucht, ihn wiederzusehen, in den Vordergrund getreten war. Und der Sohn mußte ja kommen. Eine Bäuerin vom Steinhof träumt nicht umsonst acht Tage lang von dem Sohn, und ein Mutterherz empfindet im voraus Leid und Freude. Und heut', meine die Bäuerin, heut' müßte etwas geschehen.

(Fortsetzung folgt.)

Minister des Aeußern Nordungghiana, der, um seine Meinung über die Note befragt, sie gebilligt haben soll. Dann wurde die Note wieder dem Ministerrat unterbreitet. — Der frühere Großwesir Said Pascha ist zum Präsidenten des Staatsrats ernannt worden. Der Eintritt Saidis wird als eine beträchtliche Verstärkung der Stellung des Kabinetts betrachtet.

Konstantinopel, 29. Januar. Der Kriegsminister hat eine Depesche des Kommandanten von Jannina erhalten, welche besagt, daß die feindliche Armee im Süden von Jannina sich seit zwanzig Tagen untätig im Belagerungszustand verhalte. Die feindlichen Kolonnen in der Gegend von Verdotat seien zurückgeworfen worden. Weßlich von Metionan habe zwischen einer türkischen Abteilung und zwei feindlichen Bataillonen ein Gefecht stattgefunden. Letztere seien geschlagen worden.

Sofia, 29. Januar. Das Wiener K. K. Telegr.-Korresp.-Bureau berichtet: Während die halbamtliche Presse über die rumänischen Forderungen schweigt, verurteilen einzelne oppositionelle Blätter das Vorgehen Rumäniens in der schärfsten Ausdrücken. In der Öffentlichkeit herrscht über das Vorgehen Rumäniens große Erbitterung.

Sofia, 29. Januar. (Wiener K. K. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau.) Laut Beschluß des Ministerrats wurde das allgemeine Hauptquartier angewiesen, den Waffenstillstand mit dem morgigen Tage zu kündigen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 29. Januar. Im Reichstag blieb heute die Interpellation der Polen über die Enteignung polnischer Gutsbesitzer unbeantwortet. Der Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Visco wies die in der Interpellation enthaltene Begründung kurz zurück und erklärte, daß die Handhabung des Gesetzes vom 20. März 1908, durch das die Regierung das Enteignungsrecht verliehen ist, lediglich eine Angelegenheit Preußens ist. Die polnische Fraktion kündigte einen Antrag an, des Inhalts, daß die Enteignungsmaschine der Anschauung des Reichstags nicht entipresse; für diesen Antrag wollen außer den Antragstellern die Sozialdemokraten und das Zentrum stimmen.

Nächste Sitzung Donnerstags 1 Uhr: Namentliche Abstimmung über die Interpellation der Polen und Vorlage betreffend vorübergehende Follerleichterung bei der Fleischsteuer.

Schluß nach 7 Uhr.

Landgericht Oldenburg.

Sitzung vom 29. Januar.

Wegen Betrugs ist der Kaufmann Steinmann aus Burgsteinfurt vom Schöffengericht Friesoythe zu einer Geldstrafe von 400 M. verurteilt worden, trotzdem er noch nicht vorbestraft war. Er hat Berufung eingelegt. Der Anklage liegt folgende für die Landwirte besonders interessanter Tatbestand zugrunde: Ein Reisender des Anzeigebüros verkaufte in Harkelbrügge an den Landmann Göten Futterkalk, der 37 Prozent Phosphorsäure enthalten sollte, zum Preise von 25 M. pro 100 Pfund. Göten ließ den Kalk bei der Verkaufsstation der Landwirtschaftskammer unterziehen, und er wurde befunden, als kohlenaurer Kalk ohne jegliche Phosphorsäure. Zu heutigen Verhandlung sind als Sachverständige geladen Dr. Popp (Vorsteher der Verkaufsstation) und die Gutsbesitzer Wittgen-Luenerstede bei Zwischenahn und Spieker-Hundsmühlen bei Oldenburg. Während letzterer erklärt, daß i. E. unter Futterkalk gemeinhin fester phosphoraurer Kalk zu verstehen sei, meint W., daß man darunter auch kohlenaurer Kalk verstehen könne; allerdings bei dem geforderten hohen Preise hätte sich Göten zweifellos darunter phosphoraurer Kalk bedacht. Der Staatsanwalt behauptet, daß nicht auch der Amtsanwalt Berufung eingelegt habe, denn es seien hernach noch mehr Fälle bekannt geworden, wo sich der Angeklagte für kohlenaurer Kalk so sehr hohe Preise habe zahlen lassen, die Strafe also noch schwerer hätte sein müssen. Rechtsanwält Wölfer sucht darzutun, daß Freisprechung erfolgen müsse. Das Urteil ging dahin, daß die Berufung auf Kosten des Angeklagten verworfen wurde. — Der vorher noch nicht bestrafte Fuhrknecht Fricke aus Wapeldorf ist vom Schöffengericht Barel wegen Unterschlagung zu 50 M. Geldstrafe verurteilt worden, weil er 41 Mk. Zolgelber nicht an seinen Dienstherrn, den Speibitzer Wessels in Barel, abgeliefert haben soll. Die heutige Berufungsverhandlung gestaltete sich für F. ungemein günstig. Ein früherer Arbeitgeber des Angeklagten Schwarting, rühmt ihn als sehr fleißigen und ehrlichen Mann, auch dann, als er für ihn Summen von 400 bis 500 M. einfallert habe. Ein anderer Arbeiter hat vor Jahren ähnliche Differenzen mit W. gehabt, die sich hernach als Irrtum aufklärten. Der Staatsanwalt beantragt Freisprechung, die auch nach kurzer Beratung des Gerichtshofes erfolgt.

Vermischtes.

* Eine deutsche nationale Schokolade. Die Anteilnahme am Wohl und Wehe des Deutschtums im Auslande als wertvollen Trägers deutscher Kultur und Sprache in der Fremde und unerlässlichen Vermittlers deutscher Waren- und Industrieausbreitung unter den fremden Nationen

ergriff hochfreudlicher Weise immer weitere Kreise, die wachsen. Die Unterstützung, die der Arbeit des Vereines für das Deutschtum im Auslande (Allg. Deutscher Schulverein) aus den Kreisen des deutschen Handels und der deutschen Industrie zuteil wird, ist ein herabdes Zeugnis dieser Tatsache. Einen besonders wirksamen und nach ahmenswerten Schritt auf diesem Gebiet hat die weltbekannte Schokoladenfirma Gebr. Stollwerck, Köln, erhoben durch die Herausbringung einer „deutsch-nationalen“ Schokolade getan, von deren Gesamtumsatz ein Gewinnanteil dem Verein für das Deutschtum im Auslande laufend zugeführt wird. Sie bringt ihre bekannte vorzügliche Marke „Gold“ in einer besonderen Packung in den Handel, die den Namen „Deutsch Ueberall“ führt. Der Umschlag trägt auf der Vorderseite den Germania-Kopf, den Namen des Vereines und den Zusatz „Zuerst unter deutscher Schulen und Kindergärten im Auslande“. Die Bildbeilage enthalten die Tafeln Kärtchen, die auf der Vorderseite in vorzüglichem Vierfarbendruck, deutsche Denkstätten im Auslande zeigen, die durch einen knappen sachkundigen Text zumal der Jugend, die solche Kärtchen zu sammeln liebt, einen lebendigen Einblick in die geschichtliche und kulturelle Eigenart der wichtigsten Auslandsposten deutschen Volksbodens gewährt. Die Rückseite enthält kurze Angaben über Aufgaben, Ziele und Leistungen des Vereines für das Deutschtum im Auslande. Alle, die seine vaterländische Arbeit fördern wollen, werden gewiß gern Gelegenheit nehmen, die Schokolade „Deutsch Ueberall“ zu kaufen, die ihnen ohne Preisansprüche die Möglichkeit gibt, Mitarbeiter und Helfer an dieser bedeutungsvollen nationalen Tätigkeit zu sein. Die Schokolade „Deutsch Ueberall“ ist in jedem Geschäfte erhältlich, das Stollwerck'sche Fabrikate führt, und kann außerdem auch unmittelbar von der Geschäftsstelle des Vereines für das Deutschtum im Auslande (Allg. Deutscher Schulverein) Berlin W. 62, Kurfürstenstr. 105, bezogen werden. Die Tafel kostet entsprechend dem Preise der Marke „Gold“ 50 S. Originalpackung 20 Tafeln für 10 M. portofrei.

* Die Krinoline vor fünfzig Jahren. Die Einführung der Krinoline wird gewöhnlich der Kaiserin Eugenie von Frankreich zugefchrieben. Diese Annahme ist aber durchaus unrichtig; denn lange ehe die Spanierin im Jahre 1853 auf den französischen Kaiserthron kam, zeigten sich die Modedamen überall in der Krinoline. Bereits Modedebütanten aus den vierziger Jahren zeigten uns die Krinoline. Höchstens ist es richtig, daß die Damenkleider von Paris aussehend, und zunächst vielleicht von der französischen Kaiserin begünstigt, einen immer größeren Umfang erreichten. Uebrigens meinte die Kaiserin bald, daß sie die Krinoline nicht besonders vorteilhaft finde, und eitel, wie sie war, dachte sie daran, eine andere Mode zu bevorzugen. Eugenie leerte die Krinoline im Januar 1859 ab, um nie wieder einen derartigen Kleiderrock anzulegen. Zum Staunen des gesamten Hofes erschien Eugenie in dieser Zeit an einem Hofball ohne Krinoline. Das war damals eine Sensation ersten Ranges. Die Kunde wurde in alle Welt hinausgetragen, alle Zeitungen schrieben darüber, und selbst in den Berichten der in Paris heulandigen Votschafter und Gesandten soll über diese wichtige Nachricht berichtet worden sein. Daß die französische Kaiserin durchaus nicht die Modeherrscherin war, als die sie so oft anesehen worden ist, geht am besten daraus hervor, daß nun die Krinoline durchaus noch nicht verschwand. Im Gegenteil erreichte die Krinoline erst nach dem Jahre 1859, etwa zu Beginn des Jahres 1863, ihre weiteste Verbreitung. Modete sich auch die Kaiserin Eugenie von der Krinoline emanzipiert haben, an anderen Höfen, beim Adel und Bürgertum, blieb diese Mode doch noch immer begünstigt. So trug z. B. die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich noch immer die Krinoline, und erst am Ende des Jahres 1864 wird aus Wien berichtet, daß auch die österreichische Kaiserin die Krinoline abgelegt habe. Gerade jetzt vor einem halben Jahrhundert war der weite Kleiderrock das allgemeine Kleidungsstück der Frauenwelt geworden. Die Bürgerfrauen trugen sie zu Hause, in Gesellschaften und auf der Straße, die Köchinnen standen damit vor dem Küchenherd, die Höferrinnen sahen damit vor ihren Ständen auf Strafen und Plätzen, und Bettelfrauen hatten die Krinoline auf ihren Bettelgängen an. Selbst bis in die entferntesten Dörfer war die Krinoline vorgezogen. Der damalige preussische Kriegsminister von Roon berichtet ausdrücklich, daß auch die litauischen Bauernmädchen bei Feldarbeiten in der Krinoline eintretend erschienen. Erst in der Mitte der sechziger Jahre kam die Krinoline nach und nach außer Gebrauch. Sie hatte sich ungefähr ein Vierteljahrhundert in der Herrschaft behauptet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. Januar. Das Thermometer sank hier abends auf sieben Grad unter Null. Im Nordosten Deutschlands wurden gestern früh vierzehn Grad unter Null und in Skandinavien sank das Quecksilber bis auf 28 Grad unter Null.

Der Leiter der deutschen Südpolexpedition Oberleutnant Fildner ist gestern mit dem Dampfer Königin Elena aus Buenos Aires in Genua eingetroffen, zugleich mit ihm Dr. König, der mit seiner Expedition das Prinzregenten Luitpold-Land und die Wilhelm II. Barriere entdeckte. Die beiden Forscher setzten nunmehr die Reise nach Berlin fort.

Quisburg, 30. Januar. Heute nacht ist die große Mühle der Firma Kofenthal & Neumarkt abgebrannt. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt.

Wien, 29. Januar. Der Gesundheitszustand des Kaisers ist gut. Nur die Rücksticht auf die durch die Feierlichkeiten bedingten häufigen Temperaturwechsel veranlassen den Monarchen, dem Leidenbegünstigten des Erbkönigs Kaiser nicht persönlich beizuwohnen.

Stockholm, 30. Januar. Die interparlamentarische Friedensgruppe des Reichstags hat beschloffen, dem Nobelkomitee des Storting den belgischen Senator Lafontaine für den Nobelfriedenspreis vorzuschlagen.

Petersburg, 29. Januar. Die Petersburger Telegraphenagentur ist ermächtigt, die Nachricht der Wiener Allgemeinen Zeitung über die Einberufung eines Teiles der Reservisten zu dementieren.

Madrid, 29. Januar. Auf dem deutschen Dampfer Cap Blanco, der gestern in Vigo eingelaufen ist, wurde dem L.-M. zufolge eine Kiste mit 100 000 Mk in Gold gestohlen. Alle Nachforschungen der Polizei blieben ergebnislos.

Konstantinopel, 29. Januar. Der Präsident des Senats, Ferid Pascha, hat sich ins Ausland begeben.

Küstringen, 30. Jan. Heute früh wurde der Badermeister Martin Hennina, der Inhaber der bekannten Brotfabrik, durch eine vom Winde erfasste Bodenluke vom Lagerraum auf die Straße herabgeschleudert. Er wurde schwer verletzt. Der Unfall stellte eine Gehirnverletzung fest.

Berlin, 30. Jan. Der Reichstag stimmte heute über den gestern eingebrachten Antrag der Polen, wonach die Zulassung der Enteignung polnischer Grundbesitzes für die Zwecke der Ansiedelungskommission durch den Reichsanwalt nicht den Anschauungen des Reichstages entspricht, namentlich ab. Der Antrag wurde mit 213 gegen 97 Stimmen angenommen bei 43 Stimmenthaltungen. Lebhafter Beifall der Polen und des Zentrum begleitete das Ergebnis.

Berlin, 30. Jan. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages hat in ihrer heutigen Sitzung die Wahl

des Abg. Koelsch (natlib.) Baden 7 (Offenburg-Kehl) einstimmig für unzulässig erklärt.

Berlin, 30. Jan. In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank erklärte der Reichsbankpräsident von Havenstein, daß die Entspannung seit Neujahr nicht voll befriedigend habe. Dies sei die Wirkung der lange laufenden, vor dem Jahreschluss eingeleiteten Wechsell. Zum ersten Male sei die Reichsbank im Jahre aus der Steuerpflicht nicht herausgekommen. Der Stand der fremden Gelder habe sich gleichfalls nicht vorteilhaft entwickelt. Die Reichsbank sei daher nicht in der Lage, eine Ermäßigung des Diskonts vorzunehmen.

Berlin, 30. Jan. In der gestern abgehaltenen Sitzung der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wurde beim Titel „Ministergehalt“ auch die Frage des Gehaltsrückganges besprochen. Der Minister des Innern erklärte, um dem Grund für den Gehaltsrückgang nachzugehen, ist eine Erhebung eingeleitet worden. Die Berichte sind zwar erst teilweise eingegangen, doch kann schon jetzt gesagt werden, daß nicht ungenügende Lebenshaltung der Grund ist, sondern daß eine gewollte Erbsinnung vorliegt.

Berlin, 30. Jan. An Stelle des Prinzen Oskar wird sich Prinz Eitel-Friedrich zur Taufe des jüngsten Sohnes des rumänischen Thronfolgers nach Bukarest begeben.

Berlin, 30. Jan. Beim heftigen Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahn- und einem Feuerwehrwagen an der Ecke der Prinzen- und Sebottianstraße sind heute vormittag der Brandmeister von Friden und ein Feuerwehrmann schwer und ein weiterer Feuerwehrmann leicht verletzt worden.

Leipzig, 30. Jan. Vor dem vereinigten 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts findet heute die Verhandlung gegen den Kaufmann und früheren Mechaniker und Monteur Wilhelm Ewald aus Bodenheim bei Frankfurt a. M. statt. Ewald wohnte zuletzt bei Paris, war aber früher bei Siemens und Halske beschäftigt und hatte dort mit der Anlegung von Telegraphen- und Telefonleitungen an Bord der Kriegsschiffe zu tun. Er wird beschuldigt, die in der Anklageschrift näher bezeichneten Gegenstände in Wilhelmshaven, Kiel und London an den englischen Nachrichtenendienst gebracht zu haben

(Verbrechen gegen § 1 des Spionagegesetzes). Vor Gericht erschienen sechs Zeugen und drei Sachverständige. Die Deffektivität wurde für die ganze Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Das Urteil ist nachmittags zu erwarten.

Paris, 30. Jan. Der Budgetausschuss beauftragte seinen Obmann und den Berichterstatter für das Kriegsbudget, eine genaue Untersuchung über die gegenwärtige Lage des französischen Flugweizens anzustellen.

Konstantinopel, 30. Jan. Wie Reuters Bureau berichtet, ist die Antwort der Worte auf die Note der Mächte heute vormittag überreicht worden.

Konstantinopel, 30. Jan. Das jungtürkische Komitee hat eine Proklamation veröffentlicht, worin es u. a. heißt: „Unsere Pflicht ist es, das heilige Erbe unserer Vorfahren, den Glauben, unser Vaterland, unsere Nationalität und unsere Ehre bis zum äußersten zu verteidigen. Wir haben endgültige Beschlüsse gefaßt, die türkische Souveränität über Adrianopel und die Inseln sicher zu stellen und an allen anderen von dem Feinde besetzten Orten unsere Rechte und Interessen so weit als möglich zu verteidigen. Wir rufen alle Türken zu Hilfe.“

Paris, 30. Jan. Nach einer Konstantinopeler Depesche des Matin sollen bei den im Lager von Tschataldscha zwischen den Anhängern des ermordeten Kriegsministers Nazim Pascha und den jungtürkischen Offizieren vorgekommenen Kämpfen 42 Offiziere getötet oder verwundet worden sein.



Antike Anzeigen.

Amts-vorstand.
Jever, 28. Januar 1913.
Die Stelle eines Desinfektors für die Gemeinde Wangerooze soll demnächst besetzt werden.
Gelegene Bewerber, welche auf der Insel Wangerooze ansässig sein müssen, werden aufgefordert, sich bei dem Gemeindevorstand von Wangerooze zu melden.
S. D.: Werner.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 1. Februar d. J. nachm. 4 Uhr
soll bei der Wohnung des Claus Bolinius in Schortens 1 Regulator öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Hofmeister, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 1. Februar d. J. nachm. 4 Uhr
soll bei der Wohnung des Arbeiters Joh. Janßen in Schortens 1 Herren-Fahrrad öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Hofmeister, Gerichtsvollzieher.

Gemeindefolge.

Westrum.

Hebung der Chauffeurumlagen Sonnabend den 1. Februar nachmittags von 6 bis 8 Uhr in Soltings Wirtshaus.
C. Hinrichs, G.-Mfr.

Brandversicherungs-Gesellschaft für Gebäude in der Herrschaft Jever.

B. a. G.
Brandkassenanlage für Gebäude werde ich am 3. und 4. Februar haben.
Onken, Dept.
Feddwardbergroden.

Werde Sonnabend den 1. Febr. die Brandkassenanlage für den hies. Deputierten Folkers in meinem Hause erheben.
Wiefels. Gerh. Seezen.

Armenische.

Armenarbeitshaus.

Zu kaufen gesucht eine gute, hochtragende Milchkuh. Anmeldungen im Arbeitshaus beim Armenhausvater Weinberg.
Die Inspektion.

Armenarbeitshaus.

Die Lieferung von Lebensmitteln, Schwarzbrot und Gerstemehl bis zum 1. Mai d. J. ist nach den ausliegenden Bedingungen zu vergeben. Angebote werden bis zum 2. Februar mittags 12 Uhr entgegengenommen.
Die Inspektion.

Vermischte Anzeigen.

Landgut

Ein in Holstein belegenes
steht zum beliebigen Antritt durch mich zum Verkauf. Größe 180 Matt, davon 109 Matt Weiden, in einem Komplex belegen, sonst Ackerland, guter Lehm Boden, ganz neue Gebäude, an der Chauffee belegen. Kaufpreis mit Inventar 180 000 Mark, ohne Inventar 140 000 Mk., Anzahlung 40- bis 50 000 Mk.
Jever, den 22. Januar 1913.
Erich Albers.

Garns.

Der Arbeiter D. Büscher hieselbst läßt
Sonnabend den 1. Febr. d. J. abends 7 Uhr
in G. Folkers Gasthause daselbst sein aus 2 Wohnungen bestehendes

Häuslingshaus

meist 12 Ar 83 Dum. Gartengründen zum Antritt auf den 1. Mai d. J. durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend verkaufen.
Kausliebhaber lade ein.
Zettens. A. G. Dtmanns.

Ein flottes Beest zu verkaufen oder gegen Weidewiech zu verkaufen.
Horumerfjel. S. Hiden.

Ein 1 1/2-jähriger und ein 2-jähriger Bullen (vorgemerkt) sowie eine mittelschwere 5-jährige Stute, zugef. u. fromm im Geschir, zu vert. Birshäufen. E. Hillers.

Zu verkaufen ein hochtragendes
2jähr. Beest.
Langwerth, Menno Gummels.

Zu verkaufen oder gegen Weidewiech zu verkaufen
hochtragende u. frischemelkende Kühe u. Beester.
Jever. B. W. Frederichs.

Eine abgetalpte dreistricige, beste Milchkuh zu verkaufen.
C. Bachhaus.
Meierei bei Sande.

Reinfarbiges, vorgemerkt, 14 Tage altes Kufstalb verkauft
Grasschaft. Ita Janßen.

Neun 4 bis 5 Wochen alte Ferkel zu verkaufen.
Bottens. S. Brader.

Mehrere Schweine

zum Weiterfüttern zu verkaufen.
Müsterhausen b. Hohenkirchen.
Fr. Seyne.

Käuferische sowie 7 und 9 Wochen alte Ferkel zu verkaufen.
Fr.-Aug.-Groden. B. Hinrichs.

Deckfähigen eingetragenen Eber sowie etwa 2000 Pfd. Roggenlangstroh in Schöben zu verkaufen.
Hollhuse. I. Kromminga.

Verkaufe 1 gut erhaltene, neu renovierte Halbhaife.
Popphuse. Hobbie.

Von bester Dauerweide 1000 Pfund feinstähriger Grasamen (Weißklee mit Gras) zu verkaufen. Probe franco.
Fr.-Aug.-Groden. B. Hinrichs.

Stier Uhlisch,

Vater Strubberg, Mutter Halbe Ja', zum Dedten. Dedgeld 8 Mark.
Depenhäufen. S. A. Busma.

Halte meinen Stier zum Dedten empfohlen. Dedgeld 5 Mk.
Langwerth. Johs. Eisenbauer.

Stier Scharnhorst

deckt für 5 Mark.
Remmers u. Bruhnten.
Förrien.

Wohnhaus nebst Stall und Garten, an bester Lage in Jever, zum 1. Mai d. J. zu verkaufen evtl. zu vermieten. Offerten an die Exp. d. Bl. unt. B. M. erbeten.

Umzuleihen gesucht auf sichere Landhypothek 6000 Mk. auf Mitte Mai bis 1. Juni. Näheres in der Exp. d. Bl. unt. Nr. 6.

Einige Schiffer

zur Milchlieferung für den ganzen Sommer gesucht.
Elmsborn. Otto Blöder.

Gesucht auf Mai ein junger Mann für eine mittlere Landwirtschaft, der sämtliche vorkommenden Arbeiten verrichten will, gegen Gehalt und bei Familienanschluß.
Näheres bei Buddenberg, Küstinger Hof.

Gesucht zum 1. Mai ein zuverlässiges
Mädchen.
Frau von Thünen.
Jever, am Markt.

Gesucht auf sofort ein junges Mädchen für landwirtschaftlichen Haushalt gegen Gehalt und bei Familienanschluß. Offerten unter Nr. 200 an die Exped. d. Bl.

Gesucht zum 1. Mai ein
junges Mädchen
gegen Gehalt und bei Familienanschluß. Frau von Thünen.
Gottels bei Hohenkirchen.

Wegen Verheiratung meines jetzigen suche zum 1. Mai ein anderes ordentl. Dienstmädchen.
Jever, St. Annenstr.
Hugo Weinstein.

Junges Mädchen, 23 Jahre, in allen häuslichen Arbeiten erfahren, sucht zu Mai Stellung als Stütze in einem besseren Haushalt in Jever oder Umgegend. Offerten unter H. 6 an die Exped. ds. Bl.

Herrn mit trockenem, sprödem oder dünnem Haar sei zwecks Anregung eines vollen, kräftigen

Haarwuchs-

es, bezw. der Haarwurzeln, folgendes bewährte und billige Rezept empfohlen: Wöchentlich 2maliges Waschen des Haares mit Zucker's kombiniertem **Kräuter-Shampoo** (Pat. 20 Pf.), daneben möglichst tägliches kästiges Einreiben des Haarbodens mit Zucker's Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25), außerdem regelmäßiges Massieren der Kopfhaut mit Zucker's Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Gibt bei Carl Breis Haupt, Drogerie.

Suche auf gleich oder Mai junge Mädchen, die das Nähen erlernen wollen.
Hohenkirchen. Frau Tjardes.

Suche auf sofort oder 1. Mai
eine Magd
im Alter von 15 bis 17 Jahren. Langwerth, Menno Gummels.

Suche zum 1. Mai für meinen städt. Haushalt ein gewandtes Hausmädchen.
Frau Anna Brauer.
Grünentamp b. Barel.

Suche im Auftrage einen jungen Mann für die Körnungstage in Aurich und Oldenburg.
Gasthof z. Börje. Chr. Toben.

Erfahrenes junges Mädchen (Landw. Tochter) sucht zum 1. Mai Stellung als Stütze der Hausfrau in einer größeren Landwirtschaft. Offerten unter L. 50 an die Exp. d. Bl.

Bar Geld
gibt Personen jeden Standes schnellstens, Katenrückzahlung gestattet, **Zimler, Berlin**, Großbeerstr. 9. Kostenlose Auskunftserteilung. Provision erst bei Auszahlung.

Unentgeltl. Stellenvermittlung
der Dienftbotenvereinigung
Bant b. Wilhelmshaven, Börsenstr. 21.

Saison-Ausverkauf
bis 10. Febr.

Damen-Konfektion.

Coûtume-Röde 3 Mt. anf.,
Coûtumes 10 Mt. anf.,
Morgenröde 4 Mt. anf.,
Taillekleider 10 Mt. anf.,
Blusen 1 Mt. anf.,

Kinderkleider

20 Prozent ermäßigt
usw.

A. Mendelsohn.

J. C.

Javol, fetthaltig,
avol, fettfrei,
avol, Kopfwaschpulver,
Illusion Dralle,
Illusion Leuchtturm.

Artikel zur Haarpflege,
rtikel zur Hautpflege,
rtikel zur Zahnpflege,
rtikel zur Mundpflege,
rtikel zur Nagelpflege.

Nackenkämme,
adel-Haarschmuck,
adel-Schalen,
agel-Bürstenständer,
etze — Haar —.

Seitenkämme,
taubkämme,
treichriemen,
spirituslampen,
sicherheitsovale.

Schwämme,
schwamm Dosen,
schwammhalter,
eifendosen,
eifenlappen.

Eau de Quinine,
au de Cologne 4711,
au de Cologne, gegenüber,
i Champoon,
s ist erreicht.

Nagel-Garnitur,
agel-Politur,
agel-Feilen,
agel-Creme,
agel-Bürsten.

Friseur- und Parfümerie-
geschäft,

Am Markt **Jever**, Am Markt.

Fischmehl

10 Pfd. 1,70 Mt.,
100 Pfd. 13 Mt.
bei größeren Quantitäten billiger.
J. S. Cassens.

Bernsprecher Nr. 4.

15 Schwabes billige Tage 15

Nur solange der Vorrat reicht!

Ein Posten
Herren-Anzüge,
gute, solide Stoffe,
früherer Preis 25 Mk.,
jetzt 15 Mk.

Ein Posten hocheleganter
zweihäufiger
Herren-Anzüge,
moderner Schnitt,
Ia Verarbeitung,
früherer Preis 40—45 Mk.,
jetzt ohne Ausnahme 25 Mk.

Die noch vorräthigen
Herren-Ulster
und Paletots
verkaufe zu Spottpreisen.
Früher 45, 40, 35, 30,
25 Mk.,
jetzt 32, 28, 25, 22,
18 Mk.

Ein Posten
Konfirmanten-Anzüge,
Ia Verarbeitung,
solide Stoffe,
zu billigsten **Ausnahme-**
preisen.

Ein grosser Posten
Herren-Lodenjoppen
mit und ohne Falten,
Ia Qualität,
Serie I 10,50 Mk.,
Serie II 8,50 Mk.

Ein grosser Posten
Kinder-Anzüge
jetzt 4,50 Mk.
Gr. 1—4.

Ein grosser Posten
Selbsthinder
3 Stück 90 Pfg.,
bessere dito
à Stück 50 Pfg.

Ein Posten
Ia Herren-Oberhemden
pro Stück
Serie I 1,95 Mk.,
Serie II 2,50 Mk.

Ein Posten
Normalhemden,
volle Grösse,
pro Stück
Serie I 1,00 Mk.,
Serie II 1,50 Mk.

Beachten Sie bitte die 5 grossen Schaufenster!
Jedes Stück zeugt von einer beispiellosen Billigkeit!

Julius Schwabe,
Jever.

Saison-Ausverkauf!

Alle Winterartikel,
z. B.:
Wolldecken,
Winterhandschuhe,
Winter-Heberzieher
für Herren und Knaben
im Preise sehr ermäßigt,
Welpwaren
mit 20 Prozent Rabatt
und mehr.

A. Mendelsohn.

Bürgerverein
Hohenkirchen.
Montag den 5. Februar

Fastnachtsball,
bestehend in
Theater-Aufführungen mit
anzähl. Ball.
— Anfang 7 1/2 Uhr. —
Es ladet freundlichst ein
das Komitee.

Betten
kaufen Sie billig und gut bei
Neuende. Hugo Heppen.

Marke Kibitz,
hochfein

Jede sparsame Hausfrau beachte meine
Spezial-Marke,
feinste oldenburger Sührh m-Margarine.
Bester Ersatz für **Molkereibutter.**

Kibitz per Pfd. nur 97 Pfg.

Allein erhältlich bei
J. S. Cassens, Jever-Schaar.

G. Alverichs Wwe., Jever.

Mein diesjähriger Ausverkauf beginnt Montag
den 3. Februar und sollen mehrere größere Posten
zurückgesetzter Schuhwaren für Damen, Herren u. Kinder
ganz enorm **billig** ausverkauft werden.
Auf reguläre Ware gebe während des Ausverkaufs
10 Prozent Rabatt.

G. Alverichs Wwe., Jever.

NB. Bemerkte noch, daß die Waren im Ausverkauf
nur prima, gute, reelle Qualitäten sind.

H. Kieler Bückinge
und **Sproten.**
Mühlenstr. Georg Mammen.

Bückinge,
Sproten
bei Kisten und Anbruch.
J. S. Cassens.

Corned-Beef im Anschluß
Wilt. Gerdes.

Casseler Rippelpeper.
Mühlenstr. Georg Mammen.
Feinste grüne Serringe.
Am Markt. Ditts.

Sanitätskolonne.
Freitagabend präzise 9 1/4 Uhr im
Gymnasium.

Auskündigungerei.
Sonntag den 2. Februar
großer Ball.
Es ladet freundlichst ein
D. Wäntenwarf.

Kriegerverein
Sillenstede.

Sonntag den 2. Febr. abends
7 Uhr
Monatsversammlung
beim Kameraden Follers.
Die Tagesordnung wird dahelbst
bekannt gegeben. D. B.

Gesangverein Flora, Langewehr.
Vorläufige Anzeige!
Das diesjährige Stiftungsfest
des Vereins findet am 25. Febr.
statt. D. B.

Bürgerverein Jünnsens.
Sonntag den 2. Febr. General-
versammlung im Vereinslokal.
Tagesordnung:
Jahresabrechnung,
Neuwahl des Vorstandes,
Aufnahme neuer Mitglieder,
Verschiedenes.
Der Vorstand.
F. Eifermann.

Geburtsanzeigen
Die Geburt einer Tochter zeiget
erfreut an
Otto Hillerns und Frau.
Wiefels, 29. Jan. 1913.
Statt Ansage.
Durch die Geburt einer gezeugten
Tochter wurden wir hoch erfreut.
J. Welsmann und Frau.
Destringfelde, 27. Jan. 1913.

Lebensanzeigen.
Heute morgen 1 Uhr entschlief
sanft und ruhig nach großen,
Gebuld ertragenen Leiden mein
innigst geliebter Mann, meiner
Kinder treu sorgender Vater,
der **Handelsmann**
Johann Cassens Oltmanns,
in seinem fast vollendeten 51. Le-
bensjahre.

Dies bringen wir tief betrübten
Herzens zur Anzeige.
Die trauernde Witwe:
Friederike Oltmanns
und Kinder.
Bohlswarfe, 29. Jan. 1913.
Die Beerdigung findet Montag
den 3. Februar nachm. 3 Uhr auf
dem Friedhof in Schortens statt.

Montag früh um 3 Uhr stand
nach langem, mit Gebuld ertrage-
nem Leiden unsere liebe Tante
Fräulein Johanna C. Beder
im 81. Lebensjahre.

Die trauernden Angehörigen:
G. Beder u. Frau.
L. Müller u. Frau.
J. Müller u. Frau.
J. Fiebigel u. Frau.
Fräulein C. Beder.
Sande, 29. Januar 1913.
Die Beerdigung findet am
1. Februar 1913 auf dem Friedhof
in Sande statt.

Hierzu ein 2. Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: Gerd Wettermann, Jever.

Severisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanfragen nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühren für die Festzeile oder deren Raum
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von E. R. Mettler & Söhne in Jever.

Severländische Nachrichten.

№ 26

Freitag den 31. Januar 1913

123. Jahrgang.

Zweites Blatt

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 30. Januar.

* **Odenburgisches Gelehrblatt Band 38 Stück 41** enthält: Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 11. Januar 1913 betreffend Bekanntgabe der geänderten Eisenbahngesetzordnung.

* **Konzert des Singvereins.** Das zweite Konzert in dieser Saison, welches gestern abend im Konzerthause gegeben wurde, war sehr gut besucht. Das Programm verzeichnete nur drei Mitwirkende, aber das, was geboten wurde, wird alle Anwesenden in höchstem Maße befriedigt haben. Frau Professor Binnebochel (Sopran), ein sehr geschätztes Mitglied des Singvereins, hatte den Vortrag einer Reihe von Liedern übernommen und entledigte sich ihrer Aufgabe in vollkommener Weise; der Vortrag der Arie der Rosine aus dem Barbier von Sevilla (von Rossini) z. B. war eine künstlerische Leistung und fand auch den wohlverdienten Beifall. Am Schlusse ihrer Vorträge wurde die Sängerin so lebhaft ausgezeichnet, daß sie sich noch zu einer Zugabe verstehen mußte. — Sodann hatten wir Gelegenheit, die Geigerin Fräulein A. Willig kennen zu lernen. Nach dem, was wir von der jungen Dame gehört hatten, dürften wir ein meisterhaftes Spiel erwarten, und wir müssen gestehen, nicht enttäuscht worden zu sein. Sie bot zwei Kompositionen von Schubert, eine von Bruch, eine von Martini-Kreisler und eine von Hubay dar und zeigte in allen Vorträgen neben der glänzenden Technik des Spiels eine tiefe Empfindung und bereitere dadurch den Zuhörern einen seltenen künstlerischen Genuß. Der lebhafteste Beifall veranlaßte die Künstlerin zu einer stimmungsvollen Zugabe. — Die Begleitung aller Gesangs- und Geigenvorträge in vollendeter Weise auf einem Steinway-Klavir aus dem Lager des Hoflieferanten H. Rabus in Bremen führte Herr Oganil Schmidt aus, wodurch er sich nicht geringen Verdienst um den schönen Verlauf des Konzerts erwarb.

— Auf das am Freitag den 31. Januar in der Bahnhofshalle stattfindende 7. Stiftungsfest des Neuen Bürgervereins wollen wir nicht verfehlen, hinzuweisen. Es ist ein recht schönes Programm aufgestellt worden und auch im übrigen ist die Vereinsleitung nach Kräften bemüht, den Festteilnehmern einen genussreichen Abend zu verschaffen.

* **Bei der Aufstellung von Brieffendungen nach überseeischen Orten** rechnet das Publikum fast nur mit den letzten Beförderungsmöglichkeiten, die durch die Zeitungen bekannt gegeben werden, während über das Bestehen der Vorverhande selbst in den nächstbeteiligten Handelskreisen kaum etwas bekannt ist. Da die letzten Beförderungsmöglichkeiten infolge von Störungen im Ganzen der Eisenbahnzüge nicht selten in den Hafenorten den Anschluß an die abgehenden Dampfer verfehlen, empfiehlt es sich dringend, die Brieffendungen möglichst zeitig aufzuliefern, damit sie mit den Vorverhanden Beförderung erhalten, die auch bei Verspätungen der Eisenbahnzüge die Schiffe in den Abgangshäfen rechtzeitig und sicher erreichen.

* **Waddewarden, 29. Jan.** Die am 27. d. M. vom Kriegerverein veranstaltete Feier zu Kaisers Geburtstag verlief in frohlicher Weise. Schon vor Beginn der Feier war das große Vereinslokal voll besetzt, und immer noch strömten neue Besucher heran, so daß die Zahl derselben schließlich 200 überstieg. Eingeleitet wurde die Feier durch einen von einer jungen Dame gesprochenen Prolog, worauf eine kurze, der Bedeutung des Tages entsprechende Ansprache durch den Vorsitzenden des Vereins folgte, ausklingend in das Kaiserhoch, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Hieran schloß sich ein lebendes Bild, Bival in Feld darstellend, geleitet vom Orchester mit dem Choral: Ich bete an die Macht der Liebe. Abwechselnd folgten dann erste und zweite Stille aus dem Soldatenleben, sowie Chorlieder, vorgetragen vom Männergesangsverein Eintracht. Fallen des Vorhanges. Ein dreifaches Hoch auf das Tolerante Beifall belohnte die Vortragenden nach jedem deutschen Vaterland beschloß den ersten Teil der Feier, und nach kurzer Unterbrechung trat der Tanz in seine

Rechte und hielt die Teilnehmer bis zum Morgenrauen in fidelester Stimmung zusammen. Sonntag den 2. Februar findet eine Wiederholung der Aufführungen mit nachfolgendem Ball statt. Möge es dem Verein vergönnt sein, auch dann seine Kosten und Mühen durch ebenso zahlreichen Besuch belohnt zu sehen.

* **Waddewarden, 28. Jan.** Gestern feierte der Kriegerverein in Waddewarden den Geburtstag unseres Kaisers und die 25jährige Wiederkehr seines Gründungstages. Von den lebenden sechs Gründern waren fünf mit ihren Familien erschienen und war der Saal im Vereinslokal bis auf den letzten Platz besetzt. Nach einer Begrüßungsansprache und einem Hoch auf unsern Kaiser wurden den Gründern des Vereins sehr schön ausgeführte Fahnenmängel, deren Nagelung sofort vorgenommen wurde. Die dann folgenden Theateraufführungen wurden eingeleitet durch zwei sehr gut vorgetragene Lieder. Das erste Stück Eine nette Kiste verurteilte richtige Lauffalben, und eine verwinkelte Situation löste die andere ab. Ein kleines Couplet wurde dann eingeschoben. Hierauf ging der Dreiaßter: Die erpattene Chemänner, in Szene. Auch dieser Schwank, der von den Schauspielern große Mühe forderte, namentlich was die Kraft der Stimme anbelangte, wurde sehr flott gespielt und von häufig unterbrochenem Gelächter gut zu Ende geführt. Die militärische Anna stellte sich jedoch dem Publikum vor. Der daran anschließende plattdeutsche Einakter mit Gesangsleistungen zwischen der jeverischen Deern und dem holländischen Hilar wurde sehr natürlich gespielt. Besonders das stark schnupfende Waddewier, die gar nicht den Dreh finden kann, war eine sehr dankbare Rolle, die in guten Händen war und sehr nett gespielt wurde. Den Schluß der Aufführungen bildete ein lebendes Bild. Die Kaiserwitwe war von verschiedenen Soldatengattungen umgeben, während ein junges Mädchen den Herrscher mit einem Kranz krönt. Im allgemeinen, muß man sagen, wurde von den Schauspielern sehr viel geleistet, trotz der sehr beschränkten Bühnenverhältnisse, und werden alle Zuschauer sehr mit dem reichhaltigen Programm zufrieden gewesen sein. Der daran anschließende Ball hielt die meisten noch bis zum andern Morgen in frohlichster Stimmung zusammen. Es wurden im Laufe des Abends noch verschiedene Reden gehalten auf unsern Großherzog, auf die Damen, die Schauspieler usw. Der Verein wird hoffentlich mit dem Erlöse des Abends zufrieden sein und wird, trotz des geringen Eintrittsgeldes, wohl auch auf seine Kosten gekommen sein.

* **Waddewarden, 29. Jan.** Heute mußte die Gendarmerie hier zwei jugendliche Diebe, 10 bzw. 12 Jahre alte Knaben aus Heidmühle, in Gewahrsam nehmen. Die Burschen hatten gestern bereits mehrere Diebstähle ausgeführt; sie stahlen aus einer Ladentasse 9 M., ferner entwendeten sie in einem Geschäft vom Ladentische ein Portemonnaie mit einem größeren Geldbetrag, und schließlich nahmen sie einem kleinen Knaben, der Einkäufe besorgen sollte, das Portemonnaie mit 20 M. ab. Gestern ließ man die jungen Sünder nach ernstlicher Verwarnung wieder laufen. Statt nun aber zu den Eltern zurückzufahren, trieben sie sich weiter hier herum, nächtigten in einem Möbelwagen und setzten heute morgen ihre Spitzbübereien fort. Unter anderem versuchten sie in einem gut besetzten Geschäftshause einer Frau das Portemonnaie aus der Tasche zu stehlen. Heute mußten sie nun, um die Einwohnerheit vor Schaden zu schützen, vorläufig festgenommen werden.

* **Barel, 29. Januar.** Die Hania-Automobilfabrik hat die Weltkapitalwerte in Bielefeld angekauft und zu dem Zwecke eine Kapitalerhöhung auf 4,50 Millionen Mark vorgenommen. Bestimmte Abteilungen, z. B. die Rechenmaschinen-Abteilung, sollen nach Bielefeld verlegt werden. Die Ursache liegt, dem W.-B. zufolge, darin, daß es sehr schwer ist, zu den nötigen Arbeitern erforderliche Arbeiter in Barel zu bekommen und zu halten.

* **Odenburg.** Eine praktische Neuerung ist in den Bahnhofsanlagen geschaffen worden. Seit Mittwoch ist im Rindal ein kleines Eisengitter mit nach allen vier Seiten schauenden Uhren aufgestellt, die nachts durch kleine elektrische Scheinwerfer erleuchtet werden.

* **Barkel.** Die Tialt Larus (Kapt. Hoffmann) von hier ist nach einer hierher gelangten Nachricht in der Nacht zum Donnerstag der vorigen Woche untergegangen. Das Unglück geschah unweit Bornholm in dem Ostsee. Die Mannschaft hat sich retten können und ist auf der genannten Insel gelandet.

* **Butjadingen.** (Der Seuchenfall auf dem Müllerschen Gehöft in Buraaroden.) Wie bestimmt verlautet, wird am heutigen Donnerstag Oberlandestierarzt Dr. Grede aus Odenburg zur nochmaligen Untersuchung der unter Sperre gestellten Gehöfte in Buraaroden eintreffen. Ob eine Abschlämung der Müllerschen Tiere stattfindet, ist bestimmt noch nicht bekannt. Die Entscheidung fällt nach der Buti. Itz. voraussichtlich heute.

* **Nordenham, 29. Januar.** Freitagvormittag findet das Verjen Amt Butjadingen gegen Amt Brack statt. Der Abwurf erfolgt um 10 Uhr in Kleinfeld, geworfen wird je nach Windrichtung nach Nordenham oder Rodentkirchen, und zwar 5 gegen 5.

* **Esenshamm.** Herr Ferd. Tansen - Hobensühne verkaufte den mit 7 Stimmen angekauften Stier Bülow VII, geb. 28. Juni 1911, für 3500 M an das Gut Hohenhorst-Carlshorst bei Burg Lesum.

Aus den Nachbargebieten.

* **Wilhelmshaven, 29. Januar.** Der Kaisergeburtstagsjubel ist verrauscht. Noch nie hatten die militärischen Feiern einen solchen Umfang erreicht wie in diesem Jahre, wo die Anzahl der Schiffe noch durch die großen Kreuzer vermehrt wurde. Diesen Festlichkeiten wohnt in mehrfacher Beziehung eine viel größere Bedeutung inne als vielfach angenommen wird. Sie haben bei Stärkung des patriotischen Gefühls nicht nur die Dienstfreudigkeit der Mannschaft, der nach den vielfachen Anstrengungen des Bord- und Landdienstes auch einmal ein froher Tag zu gönnen ist, auf lange Zeit vor und nach der Feier, sondern sie bringen auch Vorzüge und Unterlegen in einer unwagelosen Frömmlichkeit menschlich bedeutend näher und stellen außerdem vielfache und gute Beziehungen zwischen der Militär- und Zivilbevölkerung her, was in beiderseitigem Interesse nur zu wünschen ist.

* **Die Jugendpflege.** Zur Unterstützung der Jugendpflege im Regierungsbezirk Aurich hat der Bezirks- bzw. Arbeitsausschuß mehrere recht freudig zu bezeichnende, zweckentsprechende Maßnahmen in Aussicht genommen. Zunächst ist die Beschaffung von Lichtüberapparaten, für jeden Kreis einen, ins Auge gefaßt, die von Ort zu Ort weiter gegeben werden sollen, um bei schönen und lehrreichen Vorträgen Verwendung zu finden. Zur Versorgung mit Filmen ist mit einer beabsichtigten Anzahl in Verbindung getreten, die jährlich 6 Serien liefern will. Die Kosten der Apparate würden ganz aus den staatlichen Mitteln für Jugendpflege bestritten und für die Filme ein Zuschuß geleistet werden, so daß nur ein geringer Betrag durch die Ortsauschüsse aufgebracht zu werden braucht und leicht auf die Gemeindefasse übernommen oder durch ein geringes Eintrittsgeld gedeckt werden kann. Des weiteren wird an die Errichtung einer Zentralbibliothek in Aurich gedacht, aus der den Ortsauschüssen Kollektionen von Büchern für gewisse Zeiträume zur Verfügung gestellt werden sollen.

* **Wiesmoor, 29. Januar.** Der Nordgeorgienkanal, der die Leba mit dem Ems-Jade-Kanal verbinden soll, geht jetzt mehr und mehr seiner Vollenbung entgegen. Mittels mehrerer Torfpfeiler ist in den letzten Jahren soviel Moor abgetragen, daß schon jetzt einigere Zeit ein Trockenbagger die Erdmassen heraus schafft, um so das Kanalbett freizulegen. Bei unserer Zentrale ist schon ein gut Teil fertiggestellt. Auch hat man daselbst schon die Ufer mit Grasamen besät und an denselben einige Bäume angepflanzt, so daß die Anlage auf die Besucher einen sehr freundlichen Eindruck macht. — Wie verlautet, soll im Laufe dieses Jahres bei der Zentrale die Brücke über den Kanal gelegt werden. Um auf der Landstraße Bagband-Friedeburg keine Verkehrsstörung eintreten zu lassen, hat man seit 2 Jahren an der Stelle, wo die Brücke gebaut werden soll, die Straße etwas verlegt.

Die Frauenfrage im Mittelalter.

Von Dr. A. Krenker.

Wir wissen seit längerer Zeit, daß die so moderne Frauenfrage in anderen Formen auch schon früher vorhanden und die menschliche Gesellschaft, wenn nicht theoretisch, so doch zum mindesten praktisch sehr beschäftigt hat. In einer ausgezeichneten und höchst anziehend geschriebenen Studie der berühmte Leipziger Gelehrte Karl Bücher die Tatsache für das ausgehende Mittelalter nachgewiesen und in anschaulichster Weise darstellt, wie zwischen 1250 und 1500 die Unkenntnis allgemeiner Verhältnisse gerade die Frauenwelt stark und andauernd bedrängte, und wie man schon damals in bewundernswürdiger Weise verfuhr, dem entgegenzuwirken. Da das Interesse für solche Dinge heutzutage recht lebendig ist, die Kenntnis aber der genannten Schrift und gar der einschlägigen Literatur nicht allzu weit verbreitet sein dürfte, werden die folgenden Ausführungen gewiß vielen willkommen sein.

Einer der schimmerten gegenwärtigen Mißstände ist bekanntlich die Tatsache, daß eine bedauerlich große Anzahl gesunder und tüchtiger Frauen nicht heiraten kann, und daß diese also, anstatt ihrer natürlichen Beruf als Gattinnen und Mütter auszuüben, in Verhältnisse gezwungen werden, die ihnen mehr oder minder verfallen, was sie zur Entfaltung ihrer besten Kräfte oder auch nur zur Bestreitung materieller Notwendigkeiten brauchen. Es kamen anno 1900 in Deutschland auf 1000 Frauen im Alter zwischen 20 und 25 Jahren 988 gleichaltrige Männer, im Alter über 20 Jahren überhaupt 940 Männer, im eigentlichen Heiratsalter, d. h. vom 20. bis 25. Jahre bei den Frauen, vom 25. bis 30. Jahre bei den Männern, auf 1000 Frauen gar nur 905 Männer. Außerdem gehen bei uns 10 Prozent aller Männer überhaupt keine Ehe ein. So bekenntlich schon diese Angaben uns stimmen müssen, im Mittelalter war das Verhältnisse der beiden Geschlechter noch sehr viel ungünstiger für die Heiratsausichten der Frauenwelt. Denn damals rafften der fast ununterbrochene Kriegezustand und die blutigen Bürgerkriege die Männer in Scharen dahin. Nicht wenige kamen auf den gefährlichen Handelsreisen um oder erlagen der angelegenen Muskelarbeit in ungesunden Werkstätten bzw. der toten Unmännlichkeit im Genuß, die ganze Jahrhunderte hindurch für sie bezeichnend war und auch wohl zum Teil erklärt, warum bei den unheimlich oft auftretenden Pestepidemien die Sterblichkeit gerade der Männer besonders groß gewesen ist. Kurz und gut: Im Jahre 1449 kamen in Nürnberg auf 1000 Frauen 832 Männer, im Jahre 1454 in Basel auf 1000 Frauen nur 802 Männer, und alles berechnete uns, in diesen Zahlen typische Beispiele keine Zufälligkeiten zu sehen, zumal wenn wir u. a. erfahren, daß zwischen 1354 und 1510 in Frankfurt a. M. die selbständig wirtschaftenden und alleinlebenden weltlichen Frauen ein Sechstel bis ein Viertel aller Steuerpflichtigen ausgemacht haben. War demnach der Ueberfluß an Frauen schon an und für sich ungleich größer wie heute, so wurden die Mängelheiten für sie, einen Mann zu bekommen, noch mehr verringert durch den Priesterzölibat, der dem gewaltigen Heere der Kleriker die Ehe untersagte, und durch die vielleicht noch schwerer wiegende Tatsache, daß bei dem zünftig beschränkten Gewerbebetrieb die meisten Handwerkszweige niemals in ihrem Leben Meister werden und darum in der Regel auch keinen Hausstand gründen konnten.

Wie nun haben sich diese Massen unverheirateter und naturgemäß in der überwältigenden Mehrzahl wenig oder gar nicht bemittelter Frauen durch das rauhe und an den schroffsten Wechseln aller Art so reiche Leben jener Zeiten hindurchgequält?

Selbstverständlich sind sehr viele von ihnen Dienstboten geworden oder haben in den Häusern ihrer Verwandten Arbeit und Unterkunft gefunden. War doch der Familienzusammenhang noch lange bedeutend enger und damit auch wohl sittlich verpflichtender gegen schicksalbedürftige Mitglieder wie in unserer Gegenwart. Und dann brauchte die mittelalterliche Hauswirtschaft in der Stadt und namentlich auch auf dem Lande im gutsherrlichen Großbetrieb sehr viel mehr Arbeitskräfte wie heute, wo die Hausfrau alles fertig kaufen kann, was früher mit einem großen Aufwand an Zeit und Kraft im Hause hergestellt werden mußte. Zwar waren die tactischen Zeiten vorbei, wo die Frau mit Ausnahme des Wildprets auch alles zu beschaffen hatte, was Nahrung und Kleidung betraf, und wo der Mann ein ödtliches Kaulenzerleben führen konnte. Längst hatte der harte Kampf ums Dasein und hatte nicht zuletzt auch der auf stählende Arbeit hinwirkende sittliche Ernst des abendländischen Christentums auch ihn gezwungen, fröhlich mit Hand anzulegen. Die fortschreitende Kultur hatte in den verschiedenen Handwerken und Gewerben eine weitgehende Arbeitsteilung angezeitigt und die Frau außerordentlich entlastet, namentlich von der schweren körperlichen Arbeit. Aber immer noch und bis in die Neuzeit hinein sparrn und bleichte sie auch in der Stadt ihr Linnen, buk das Brot, braute das Bier, bereitete sich ihre Speisen und Näher und so vieles andere selbst. Und was war alles sonst noch zu tun und zu bedenken, da ja auch die Schuster und Schneider, die Sattler, die Zimmerleute um ihre Arbeit möglichst im Hause des jeweiligen Arbeitgebers verrichteten und an seinem Tische mitaßen. Da waren viele Hände willkommen.

Man dinge mehr Mäde wie wir und konnte arbeitsfähige, alleinlebende Verwandte ausgezehrt unterm eigenen Dache verbrachten.

Wer aber von den unverheirateten Mädchen und unversorgten Frauen kein Dienstbotenverhältnis eingehen konnte und auch bei Verwandten und Freunden keine Unterkunft fand, suchte wohl meist als Lohnarbeiterin ihr Brot zu verdienen; denn dazu war ihr noch im ganzen Mittelalter reichlich Gelegenheit geboten. Wo immer auch der körperlich Schwächere zu verwenden war, da sahen wir die Frauen in sehr großer Anzahl gewerblich tätig. So namentlich in der Textilindustrie. Hier leisteten sie alle Vorrichtungsarbeiten der Wollweberei, das Wollkämmen, das Spinnen, Garziehen, Spulen. Fast ganz in ihren Händen lag wohl meist die Leinwandweberei und Webzeugnäherie, ferner die Schleinweberei, die Schurz- und Bortenweberei. Dann sah sich auch der Gewandschneider sehr auf weibliche Hilfskräfte angewiesen; desgleichen der Bäcker, der Kürschner, der Wappensneider, der Gürtler, der Lohgerber, der Goldspinner und viele andere mehr. Wie groß der Mangel an männlichen Handwerkern war, das beweist am besten der Widerspruch zwischen der Rechtslehre, die nur dem Manne Aufnahme in eine Kunst gewähren wollte, und der überall nachweisbaren Tatsache, daß die Frau nicht nur die Handwerke ordnungsgemäß lernte, sondern sie auch als Gehilfin und sogar als selbständige Meisterin mit vollen Zutreffenden betreiben durfte. Freilich war der Mann nicht gewillt, sie grundsätzlich als gleichberechtigte Genossin neben oder gar über sich anzuerkennen; und als im Laufe des 16. und 17. Jahrhunderts das Angebot männlicher Arbeitskräfte die Nachfrage zu decken begann, da ward die Frau rücksichtslos verdrängt und verdrängt aus den zünftigsten Werkstätten.

Dagegen blieb sie unentbehrlich in den freien Gewerben, vor allem in dem außerordentlich spezialisierten Kleinhandel, und gerade hier mögen nicht wenige Frauen untergeschliffen sein, die des männlichen Schutzes entbehren. Mit nahmen auch die Städte Frauen in ihren Dienst als Hebammen, Krankenpflegerinnen, Köchinnen, Turmwächterinnen, Kollektorerinnen, Viehhüterinnen u. dal. Die zahlreichen Bedienten brachten Vademäde, die Schenken Kellerinnen und Muffiantinnen. Ferner gab es weibliche Barbier, weltliche Schulmeisterinnen, Ärztinnen, und mit Bezug notiert unser Gewährsmann, daß in unsicheren Zeiten die Frau ihrer Heimaufgabe auch als Kundschafterin gedient habe und daß hiermit einer der süßesten Träume unserer modernen Emanzipationsfreunde im Mittelalter bereits einmal verwirklicht gewesen sei.

Dennoch sah das Gesamtbild traurig genug aus. Denn so zahlreich die Berufe aus waren, die für alleinlebende Frauen in Betracht kamen, sie genühten lange nicht, um selbst nur die größere Hälfte von ihnen unterzubringen. Hier waren zu viele, und nur zu oft lähmende Kriege, Leuerung und Weisens Handel und Gewerbe, trieben heute ins Elend, was gestern noch Arbeit und Brot hatte. Wohl riefen die mächtigen Nachwirkungen der wunderbaren Persönlichkeit des heiligen Franziskus auch in Deutschland zahllose Frauenklöster ins Leben. Aber obgleich sie jahraus, jahrein Tausenden von Bedürftigen Brot reicheten und wie die mittelalterlichen Klöster überhaupt eine ausgedehnte Armenpflege trieben, kamen sie als eigentliche Zufluchtsstätte doch nur den Töchtern des Adels und der höheren Bürgerkreise zugute. In noch ausschließlicherem Sinne gilt das von den berühmten „Samenungen“, jenen mehr oder minder fest organisierten Frauenvereinen, in denen sich einzelne und vermögende Damen zu gemeinsamer Haushaltung und gegenseitiger Unterhaltung und Förderung zusammenfanden. An ihnen vorbei irrte heimtöselig und hungrend ein nicht unbeträchtlicher Teil der Bevölkerung bettelnd von Ort zu Ort, und Frauen stellten das Hauptkontingent. Tausende irrteten als Tänzerinnen, Gauklerinnen und Wahrsagerinnen ein „unechtliches“ Leben. Tausende strömten ins Kreuzzugland und zogen geschickt als Soldatenlieben und Soldatennäde, ihren Herren nach. Tausende aber ward das nackte Laier an.

Soldat erstickendem Elende war überhaupt nicht beizukommen; denn es entsprang den allgemeinen Verhältnissen, die auch das staatliche, wirtschaftliche und soziale Leben regelten, und die unzugänglich über die Kraft der Menschen gingen. Zu beargen und befangen war ihr Denken, zu unzulänglich ihre Technik und ihr Wissen, viel zu herrlich noch die rohe Macht der Elemente.

Aber man kämpfte unversöhnlich gegen das Uebel an und tat sein Möglichstes, um es zu lindern. In der vorerwähnten Weise stand die Kirche, diese gewaltige und geistlichste Organisation der Zeit. Und ihr, der noch lange hinaus klagten Verwalterin irdischer Gedanken, ist es gelungen, die Gewissen in einer Weise wahrzurufen und wachzuhalten, daß die moderne soziale Moral einen nützlichen Vergleich wahrscheinlich mit Erträgen mittleren müßte. Sie ward nicht müde, den Gläubigen die milde Ermahnung des Heilandes vorzubringen, ihnen das alte Bibelwort immer wieder einzuprägen: „Was ihr getan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir getan.“ So wurde das Geben einem Geisteslechte absolute Pflicht und verdienstlich zugleich, das Nehmen eine natürliche Sache, deren sich niemand zu schämen brauchte. Kein Wunder, daß sich — zumal an Festtagen — vor der Stadttore, vor Klosterportalen und Kirchen, auf den Feldwegen und freien Plätzen die Bettler und Bettlerinnen in Scharen einfanden, gewiß, dort zu empfangen, was sie durchaus zu ihrem armen Leben brauchten, häufig auch damit rechnend, mehr als die nackte Notdurft einzuhelfen. Denn nicht umsonst verließen gerade im Mittelalter abenteuerlustige und abenteuerliche Elemente die Heimat, nicht selten auch dann, wenn es ihnen an Arbeitsgelegenheit und am Notwendigsten nicht gebrach. Wir modernen Menschen sehen dies natürlich tiefer als unsere Vorfahren und beurteilen das Umherschlagen grundsätzlich anders wie sie. Aber beugen müssen wir uns trotzdem vor dem Umfarn und dem Ernst dieser Liebestätigkeit, beständig durch die zweifelhafte Tatsache, daß wir solche Opfer, wie sie damals jeder einzelne für mildtätige Zwecke aufbrachte, uns in der Regel auch nicht im entferntesten Mafse ermuntern.

Wie lebhaft das Gewissen der mittelalterlichen Gesellschaft auf den Anblick des allgemeinen sozialen Elends reagierte, das zeigen am besten jene eigentümlichen und verhältnismäßig oft grotesken Situationen, die im damaligen Kirchengewesen die erste und bekannteste Rolle spielten: die Bettelkämpfer oder, wie man sie nannte, die Gotteshäuser. Es sind dies Verjüngungsanstalten, die von wohlhabenden Leuten ausschließlich für arme alleinlebende Frauen und Mädchen ins Leben gerufen wurden, Häuser, in denen diese unentgeltlich wohnen konnten und oft ihren ganzen oder teilweisen Unterhalt empfangen. Ihre Zahl war außerordentlich groß. In Frankfurt a. M. hat man nicht weniger als 57 (etwa 3 Prozent aller Wohnhäuser) nachgewiesen, in Straßburg 60. Auch in den kleineren Städten, fast in jedem bedeutenderen Dorfe gab es welche. In Frankfurt waren sie gegen Ende des 14. Jahrhunderts von mehr als 20 Tausenden (Betteln) besetzt, d. h. von 6 Prozent der gesamten weiblichen Einwohner. Die Straßburger Gotteshäuser liefen mehr als 600 Personen Raum. In besondern hohe Ziffern werden uns u. a. aus Köln gemeldet. Hier sollen gar 2000 „Schwestern“ Unterhalt gefunden haben! Es würde zu weit führen, auf die hier interessanten Berichte über die Organisation und die Geschichte dieser Anstalten, über die Lebensweise und die Schicksale dieser Tausende von Menschen einzugehen, die in sie hineingeworfen wurden, einzugehen und die Bedeutung, die sie im öffentlichen und privaten Leben gewonnen haben, näher zu erörtern. Lieber möge man wähnen werden, daß das Gefühl, Pflichten zu haben gegen die Erbtenen, auch dort zu Taten drängte, wo es sich um den ganz Ehrlosen und Verachteten unter den weiblichen Proletariat handelte, um die Slawinnen der gewerbsmäßigen Unzucht. Das Problem, wie man diese Frauen wieder zur sittlichen Gesundheit und ethischen Arbeit zurückführen könnte, beschäftigte Kirche und Welt. Diese griß mit Eifer die Aufgabe auf, durch Kontrolle, Geistesbildung und praktische Fürsorge das Los der Vermissten zu verbessern, sie vor allem vor brutaler Unmenschlichkeit und schicklosem Stechium zu bewahren. Aber gab ihnen in besonderen Klöstern die Möglichkeit durch ein strenges, aber nicht allzu strenges Leben in Gebet und Arbeit sich zu reinigen und zu rehabilitieren. Unerbittliche Strafe stand auf Verhöhnung bürgerlicher Sündenrinnen. Eine Ehe mit ihnen galt als tapere und verdienliche Tat. Rettungsschauer entstanden in allen größeren Städten, in denen die Opferwilligkeit der reicherer Schichten vielen Schutz und Nahrung bot, die dem Kaiser brechen wollten. Auch hier haben wir demnach keinen Grund, unsere moderne Kultur auf Kosten der Vergangenheit zu loben. Das warmherzige Erbarmen, jedenfalls, das allein wirklich helfen kann, war vor 700 Jahren sicherlich nicht feltener und geringer wie heute, wo die harte und oft ganz sinnwidrige Praxis eines lieblosen, oberflächlichen, polizeistatlichen Betrachters weiß immer noch unerschütterte Menschen vollends in der Abgrund jagt. Und wenn wir aus der veralteten Gegenüberstellung von Eifer und Nezt etwas lernen können, so ist es dies eine, daß der ungeborene Fortschritt in Wissenschaft und Technik und ästhetischer Kultur keine entsprechende Vertiefung und Veredelung des inneren Menschen angezeitigt hat, und daß fast noch alles zu tun ist, um die Gewissen so zu wecken und zu schärfen, wie die Einfachheit aller ernten Sozialpolitiker es ebenso heftig vergebens ersehnt.

Wissenschaftliches.

Sumer und Affad. Wie es heute ist, so war es vor tausend und aber tausend Jahren. Die bodenständige Arbeiterbevölkerung eines Erdtrichs erklimmt im Laufe des Geschlechters eine gewisse Kulturstufe, ein Nachbarland bringt ins Land, kulturreich und schöpfungsohnmächtig, aber gerandt in der Aneignung des für die Lebenshaltung Nützlichen, bezwingt, unterjocht das geistig höher stehende Stammvolk und mußte seine idealen Güter, bis wieder im Laufe von Geschlechtern jene ihrer Kulturwert verlieren und damit der Herrschaft des Erdtrichlings, der wiederum einem andern weichen muß, ein Ende bereitet wird. Griechenland und Rom sind insofern unserer humanistischen Erziehung uns am nächsten stehenden Zeugen dieses geschichtlichen Werdeganges. Sumer und Affad bedeuten einen ähnlichen Vorgang nur um einige Jahrtausende zurück. . . . Prof. Friedrich Delitzsch hat dies jüngst in einem, in Gegenwart des Deutschen Kaisers in der deutschen Orientgesellschaft gehaltenen Vortrag anschaulich geschildert. Zwischen Euphrat und Tigris, in der Ebene Sinear in Babylonien, wohin manche Forscher bekanntlich das bib-

stische Paradies verlegt haben, baute sich schon im 6. oder 7. Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung menschliche Kultur an. Als Ureinwohner sind nach dem jetzigen Stande der Forschung die Sumerer anzusehen. Um 2800 vor Christi, als dieses Volk zuerst in das Reich der Geschichte tritt, finden wir seine Kultur unter Leitung von Priesterkönigen bereits stark entwickelt. Kornfelder, die mit Obstplantagen abwechseln, Büffel-, Schaf- und Ziegenherden, ja selbst große und kleine Schiffe, auch solche mit Segeln, die Zucht von Eseln als Last- und Reittieren und vieles andere zeugen für eine hochentwickelte Bodenkultur. Aber auch die Wohnkultur zeigt schnelle Fortschritte, wobei der Alluvialboden mit seiner vorzüglichen Lehmerde das beste und bequemste Material darbot. In den älteren Ruinenstädten, z. B. in Uruk, finden wir planvollere Ziegel in Gebrauch, und zwar baute man mit solchen nicht nur Mauern und Wände, sondern auch Gewölbe, deren architektonischer Wert schon von den Sumerern erkannt wurde. Im dritten Jahrtausend war der quadratische Baustein, anfangs von 40:50, später von 30:33 Quadratcentimeter, in allgemeinem Gebrauch. Neben gewöhnlichen, nur in einem Erdgeschos bestehenden Wohnhäusern errichtete man Speicher zur Aufbewahrung von Korn und Früchten, umgab diese Niederlassungen mit Mauern und Türmen und baute innerhalb dieser Ortshäuser für die Stadtgötter und deren Priester Tempel und Paläste auf hohen Ziegelterrassen, um sie gegen Ueberflutungen, Winden und Mückenplagen zu schützen. Ueber Frauengemeinschaft und das darauf beruhende Mutterrecht war man längst zur Monogamie (hier und da vielleicht auch Polygamie) fortgeschritten. Die Familie bildete die Grundlage des Staates. Den Kindern wurde Gehorsam gegen Vater und Mutter als oberste Pflicht eingeschärft. Die Frau — als Weib und als Mutter — stand bei den Sumerern in hohen Ehren; die strenge Eheverheiratung Hammurabis, die die Ehefrau durch eine beträchtliche Abfindungssumme gegen leibliche Scheidung schützte, geht auf die sumerische Eheverheiratung zurück. Daß wir in den Sumerern ein intellektuell und ästhetisch hochstehendes Volk zu erkennen haben, lehrt uns nicht nur die Abbildungen von Musikinstrumenten (z. B. eine elastische Harke auf einem Weichholz des Gudea, des Priesterkönigs von Lagasch) die wunderbar charakteristischen Porträtstatuen, die sich an letztgenanntem Orte gefunden haben und die der Vortragende im Wilde vorführt, hohe Intelligenz spricht aus diesen hochgewölbten Stirnen der Männer, Seelenadel aus den an das griechische Profil erinnernden Gesichtszügen der Frauen. Von der hohen geistigen Veranlagung des sumerischen Volkes zeugt schon ihr Zahl- und Ziffernsystem. Sie zählten bis zur 60 als den höchsten Zehner und hatten statt 100 und 1000 vielmehr 600 und 3600 zu nächsthöheren Einheiten, und so weiter bis zur 4. Potenz von 60, der Zahl 12 960 000. Nicht minder spricht für die hohe Intelligenz des Volkes die Erfindung der Schreibkunst. Wie alle menschliche Schrift begann auch die der Sumerer mit rebusartigen Bildzeichen, wie etwa einem Fuß, der zugleich „gehen“ und „stehen“ bedeutet, dem achtstrahligen Stern für Stern, Himmel und die im Himmel wohnende Gottheit. Aus diesen Anfängen aber entwickelte man eine teils ideographische, teils syllabische Schrift, etwas schwerfällig zwar, aber doch dem Bedürfnis nach Verständigung genügend, wie sie denn später von den semitischen Bewohnern Nordbabyloniens oder Akkads angenommen und weiter ausgebildet wurde, ja über ganz Vorderasien bis zu den Sehitern im Westen, den Armeniern im Norden und den Clamitern im Osten Verbreitung fand. Als Schreibmaterial gelangte der Ton schon frühzeitig zur Anwendung. Da schriftliche Abmachungen aller Rechtsgeschäfte Vordingung für ihre Verbindlichkeit war, so finden wir aus der Zeit der ältesten sumerischen Priesterfürsten eine unübersehbare Masse feuerfester Tontafeln, runden und viereckigen, zum Teil so prächtig erhalten, als wären sie gestern geschrieben. Als Austauschmittel im Warenhandel waren die Edelmetalle Gold und Silber schon frühzeitig im Gebrauch. Die Religion, der Glaube an die allwaltende und allbeherrschende Gottheit stand im Mittelpunkt dieser Kultur. Nach sumerischem Glauben ist das ganze Weltall, im arktischen wie im kleinsten, von göttlichen Mächten und Kräften durchwirkt: Sonne, Mond und Sterne, Donner und Blitz, das unergründliche Meer, die Ströme und himmeltragenden Berge, die fruchtbare Erde und die goldenen Lehmfelder — sie alle sind göttlich. Dieser Ueberzeugungsumma des sumerischen mit dem altermanischen Götterglauben steht auf der anderen Seite die aus der orientalischen Einbildungskraft erwachsene Persönlichkeitsgestaltung und Abbildung der Gottheiten — die den Germanen unbekannt war — gegenüber. Der größte Feind der Sumerer waren die aus der syrisch-arabischen Wüste in Nord-Babylonien eingedrungenen Akkader, ein semitisches Volk. Nachdem sie sich zuerst in Akkad festgesetzt hatten, breiteten sie sich über ganz Nord- und Mittel-Babylonien aus, unterjochten die Sumerer, nahmen ihr Land ein und, ein Volk ohne jede irgendwie beachtenswerte Kultur, eigneten sich Sprache und Gebräuche, Bauart und Schrift und die Erzeugnisse in Literatur, Wissenschaft und Kunst, kurz alles, dessen Besitz ihnen winnigswert schien, von den Sumerern an. Nun nach Jahrtausenden ist die Kenntnis dieses alten Volkes, der Sumerer, dem späteren Geschlechte wieder erstanden. Nun aber sind auch so manche Erscheinungen und Beziehungen erklär-

lich, wie z. B. zahlreiche Berührungspunkte aus der Geschichte des Judentums mit den Ureinwohnern Babyloniens und durch Vermittlung der ersteren auch die Beziehungen in das Christentum übergegangener Erscheinungen und Vorgänge mit jenem östlichen Volke. So, um nur ein Beispiel zu erwähnen, finden die freistehenden Türme der katholischen Kirchen ihr Urbild zweifellos in den gigantischen Tempeltürmen Babyloniens. Der Vortrag Professor Dethlefs wird demnächst in Buchform erscheinen.

Vermischtes.

*** Eine bayerische Prinzessin als Stilkäuferin.** Prinzessin Maria del Pilar von Bayern übt sich am Wendstein im Skifahren. Die Prinzessin, die Tochter des kunstsinnigen Arztes Prinz Ludwig Ferdinand, ist die erste bayerische Prinzessin, die zum Skifahren übergegangen ist. Sie hat in München schon öfter öffentliche Vorträge über ihre Reisen nach Spanien gehalten und auch ein Buch darüber herausgegeben.

*** Wien, 28. Januar.** Die Heeresverwaltung in Graz machte kürzlich die Wahrnehmung, daß Radiotelegramme zwischen den südlichen Garnisonorten und Wien den Bestimmungsort gar nicht oder nur verstreut erreichten. Man vermutete geheime Stationen. Die Erhebungen ergaben aber, daß die Jesuiten-niederlassungen in Graz, Mödling bei Wien und im Süden auf den Kirchenbäckern Stationen haben, durch die sie sich reger verbanden. Es wurde ihnen befohlen, binnen dreier Tage alle Stationen aufzugeben, da ihre Anlagen eine Verletzung des staatlichen Monopols bedeuten.

*** Ein Prozeß um eine Hundert-Millionen-Erbenschaft.** In Haarlem besteht seit 134 Jahren die Telerische Stiftung, die mit den Mitteln aus der Nachlassenschaft des dort verstorbenen Bürgermeisters Tylers Vandalen ein wissenschaftliches Institut verwaltet. Mit diesem Institut sind viele reichbesoldete Stenokuren verbunden. Die Erbschaft ist inzwischen auf rund 100 Millionen angewachsen. Jetzt haben sich die Nachkommen Tylers zu einem Verein zusammengeschlossen und eine Verfassung abgefaßt, worin beschlossen wurde, die Verwaltung der Stiftung zu verlagern. Sie behaupten, daß die Stiftung mittels eines gefälschten Testaments die Erbschaft den rechtmäßigen Erben widerrechtlich vorenthalte.

*** Neuyork, 28. Januar.** Der Erfinder der Hammond-Schreibmaschine, James Bartlett Hammond, ist hier gestorben.

Handelsteil.

Leer, 29. Januar. Dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt etwa 230 Stück Hornvieh, 3 Kälber, 7 Schafe, 22 Schweine. Der Verkehr von einheimischen Händlern war recht gut, fremde Käufer waren in geringerer Zahl anwesend. Der Handel gestaltete sich bei fallenden Preisen ziemlich gut. Bestes Hornvieh wurde bei hohen Preisen schnell verkauft. In Schafen und Schweinen wenig Handel. Es bedangen: Hochtragende Kühe 1. Qualität 500 bis 700 M., desgl. 2. Qualität 370 bis 400 M., hochtragende Kühe durchschnittlich 300 bis 550 M., frischmilchende Tiere 400 bis 570 M., Bullen zum Schlachten 185 bis 210 M., Jungvieh, 1 bis 2jähriges, 200 bis 240 M., Schafe 45 bis 65 M., Schweine, 4 bis 6 Wochen alt, 12 bis 18 M., kleine Käufer 35 bis 45 M., nächster Vieh-, Schweine- und Schafmarkt Mittwoch den 5. Februar.

Dinslaken, 28. Januar. Zum heutigen Zuchtviehmarkt waren insgesamt 1145 Stück Rindvieh angetrieben. Die Preise stellten sich wie folgt: Kühe 1. Qualität 550 bis 650 M., einzelne höher, 2. Qualität 400 bis 530 M., 3. Qualität 270 bis 390 M., tragende Kühe 210 bis 480 M., Stiere 180 bis 375 M., Geißartischpend, Ueberstand. Der Schweinemarkt war mit 314 Stück besetzt. Bei mittlerem Handel wurden folgende Preise erzielt: Ferkelschweine 30 bis 75 M. pro Stück, Ferkel 3,50 bis 4 M. pro Alterswoche. Der nächste Zuchtviehmarkt findet am 10. und der Schweinemarkt am 11. Februar statt.

Ämtlicher Marktbericht vom Maagviehhof in Friedrichsfelde.

Schweine- und Ferkelmarkt am Mittwoch, 29. Januar. Lufttrieb 2336 Schweine und 1070 Ferkel. Verlauf des Marktes: Mittelmäßiges Geschäft; zuletzt lebhafter; Ferkel langsam; Preise niedriger. Es wurde gezahlt im Engrashandel für: Läuferchweine, 7 bis 8 Monat alt, Stück 53 bis 67 M., 5 bis 6 Monat alt, Stück 38 bis 52 M., Bölle, 3 bis 4 Monat alt, Stück 27 bis 37 M., Ferkel, 9 bis 13 Wochen alt, Stück 22 bis 26 M., 6 bis 8 Wochen alt, Stück 17 bis 21 M.

Die Direktion des Maagviehhofes.

Bremer wöchentlicher Marktbericht über Futtermittel und ausländisches Getreide.

Bremen, 29. Januar. Der Staatsreich in der Türkei hat eine ganz neue Lage geschaffen. Braucht man auch die Hoffnung auf einen baldigen Friedensschluß nicht aufzugeben, so sieht man sich doch plötzlich vor politischen Möglichkeiten, an die kurz vorher kein Mensch gedacht hat. So einschneidend die politische Ummwälzung gewesen ist, eine neue Richtung hat sie dem Markte für Getreide nicht gegeben,

sondern nur die natürliche Entwicklung gehemmt. Eine beträchtliche Flotte von Dampfern ist mit Laden von Getreide in den russischen Häfen beschäftigt. Fast an jedem Tage der Berichtsperiode wurden ein oder zwei neue Dampfer als ladend gemeldet. Dementsprechend mehrte sich auch das Angebot, doch zeigten die Russen angelegentlich der immerhin bedrohlichen politischen Lage wenig Neigung, ihre Forderungen zu ermäßigen, zumal ängstliche Vorverkäufer die Preise durch Käufe stützten. Gefragt ist indessen nur ganz nahe Ware, die bereits auf hier schwimmt. Getreide auf spätere Sichten bleibt vernachlässigt und ist kaum preishaltend. Zeitweilig sind die russischen Landzufuhren durch Regenwetter und schlechte Wege zurückgehalten worden. In nächster Zeit werden die Politik und das Wetter in Russland sicherlich die Preise für Getreide stark beeinflussen. Das Hafer-Geschäft bietet wenig Anregung. Wer dringend Hafer haben muß, kauft zu ungefähr den Preisen der Vorwoche in kleinen Mengen Libauer, amerikanischer und deutscher Hafer. Im übrigen wartet man auf die Zufuhren vom Laplata, die im März und in den folgenden Monaten hier fällig sind und voraussichtlich sehr schön ausfallen werden. Angebot und Nachfrage in Mais halten sich beinahe die Waage. Handel und Konsumverjorgung vollziehen sich daher im ruhigen Verkehre auf ziemlich unveränderter Preisbasis. Bezorragt ist mixed Mais. Agenten hat auf Dürre seine Forderungen erhöht und ist nur mit spärlichen Offerten am Markte. Der Umsatz in Weizen ist noch immer nicht groß. Die Mühlen verharren in gespannter Erwartung dessen, was Argentinien aus neuer Ernte offerieren wird. Russland ist wegen zu hoher Forderungen einstweilen ausgeschlossen. Der dringende Bedarf befriedigt sich zumest in nordamerikanischer Ware.

Heute abend stellen sich die Waggon-Preise wie folgt: für gesunde südruss. Futter-Getreide: greifbare Ware 157,00 M. p. 1. Hälfte Febr.-Lieferung 152,50 M. p. Februar-Lieferung 150,50 M. p. März-Lieferung 148,50 M. p. April-Lieferung 147,50 M. p. Mai-Quart.-Lieferung vödl. 141,50 M. — pari ab Unterweyerhafen — für amerikanische Getreide: p. Febr.-Dampfer-Abladung 141,00 M. p. März-Dampfer-Abladung 140,00 M. — ab Bremen Freibezirk —

per 1000 Rq. unverzollt, 2 Monat Akzept, Säcke 3000. Füllen sind franco zu stellen. Der Preis erhöht sich pro 1000 Rq.: für leibweise Sackbeilage um 1 M. und für Lieferung ab Bremen Freibezirk (anstatt ab Unterweyerhafen) um ja. 1 M. Der Zoll beträgt 13 M. per 1000 Rq.

Berlin, 29. Januar. Ämtliche Preisfeststellung der Berliner Produzentenvereine. Preise in Mark für 1000 Mgr. frei Berlin netto (ohne Fr.)

	v. Schluß	12.15	1.15	Schluß
Weizen Mai	209,75	210,00	210,00	210,00
Juli	210,75	—	211,00	211,00
Moggen Mai	175,75	176,00	176,00	176,00
Juli	176,25	—	176,50	176,75
Safer Mai	172,75	173,00	173,00	172,75
Juli	174,50	—	174,50	174,50
Mais Mai	66,2	—	—	66,20
Rübsil Januar	64,60	—	64,60	64,50

Unberechtigter Nachdruck verboten. Wetterausichten für mehrere Tage im voraus. Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. 2. Februar: Tags milde, bewölkt, Stürzregen. 3. Februar: Veränderlich, ziemlich milde, kräftig. Regen. 4. Februar: Abwechslend, normal, windig. 5. Februar: Wenig verändert, feucht, lebhafter Wind.

Jugendheim in Jever.

Sonnabend den 1. Februar nachm. 5½ Uhr. Sonntag den 2. Februar nachm. 5½ Uhr.

Luftschiffe und Flugmaschinen.

(Farbige Lichtbilder des Deutschen Flottenvereins.) 1. Die Zepelin-Luftschiffe. 2. Die Militär-Luftschiffe Paravesals. 3. Luftschiffe anderer Nationen. 4. Flugmaschinen der Gegenwart. Eintrittsgeld 20 s., Schüler und Schülerinnen 10 s.

Spielplan des Großherzoglichen Theaters in Oldenburg. Freitag, 31. Januar: 65. Vorstellung im Ab. Dame in Rot. Anfang 6 Uhr.

Sonnabend, 1. Februar: Außer Ab. Volksoerlesung, zu bedeutend ermäßigten Preisen. Freiplätze haben keine Gültigkeit. Maria Stuart. Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. Anf. 7.30 Uhr. Sonntag, 2. Februar: Außer Ab. zu gewöhnlichen Preisen. Freiplätze haben keine Gültigkeit. Dame in

Ein Versuch unserer Kaffees und offtr. Teemischungen führt zu dauernder Kundschafft!
(Rabattmarken!)
Hamburger Kaffeelager
Thams & Garfs.

Ein einmaliger Versuch unserer Margarinemarten

Tha-ga 1 Pfd. 80 Pfg.,
Thamsa 1 Pfd. 90 Pfg.
(Süßrahmmargarine),
hergestellt aus feinstem Pflanzenfett in Verbindung mit süßer Milch, Eigelb und Sahne,
führt zu dauernder Verwendung im Haushalt!
(Rabattmarken!)
Thams & Garfs.

Refs, Biskuits
in großer Auswahl,
holländisches Buttergebäd.
Billigste Preise!

Thams & Garfs.

Kapuziner-Erbsen
empf. **G. Seifes**, Eilers Nachfl.

Feinfr. Weiskohlr.
pr. Pfd. 50 Pf. empf. **G. Seifes.**

Valencia-Äpfelstücken,
rote, süße Frucht, pr. Duzend 50,
70 Pfg., empf. **G. Seifes.**

Magdeburg. Sauerkraut
empf. **G. Seifes**, Eilers Nachfl.
NB. **Delikatwürstchen** in
Dosen à 5, 10, 15, 30 Paar.

Hengstkörnung
Aurich.

Drillmaschinen,
Marke **Grifa Z.**

wurden u. a. geliefert an die Herren Gutsbesitzer:

B. v. L., Bundere b. Bunde,
W. B., Upleward b. Greeffiel,
J. d. B., Landsh. Vold. b. Bunde,
H. J. A., Eisinghausen b. Kopperf.

Die Maschine wird auf der Hengstkörnung in Aurich auf dem Hofe des Königl. Aukt. Pleuter ausgestellt.

Bestellungen erbitte wegen der zu bestimmenden Reizenzahl frühzeitig, damit Lieferung prompt erfolgt.

J. L. Schmidt,
Beer (Offtr.).

Suche zu Ostern für mein Kolonial-, Manufaktur-, Konfektions- u. Aussteuer-Geschäft einen
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen unter günst. Bedingungen.
Zeitel, Fritz Renten.

Gesucht ein einfaches
junges Mädchen
für Haushalt und Anstalt in der Wirtschaft aus ordentlicher Familie sowie ein Dienstmädchen von 16 bis 17 Jahren.
Schützenhof. Fr. Küpfer.

Gesucht zum 1. Mai ein
Mädchen.
Heidmühle. Gerh. Schütt, Gastwirt.

Gesucht zum 1. Mai für einen besseren Haushalt in der Stadt Jever ein
Dienstmädchen
von 17 bis 18 Jahren. Angebote unter A. J. 100 an die Exp. d. Bl.

A. E. G.- u. Osram-Metalldrahtlampen

von 5 Kerzen an empfiehlt

Wasserfortstr. **Fritz Frerichs.**

Konkurs-Ausverkauf

der Firma Carl Möhlmann (Inh. E. Heuer).

Za. 4500 Meter Sattun, Meter von 20 Pfg. an,
ja. 800 Meter Bettlampe, Meter von 95 Pfg. an,
ja. 385 Meter Bettstühle, Meter von 95 Pfg. an,
ja. 350 Meter Läuferstoff, Meter von 70 Pfg. an,
ja. 80 Korsetts von 70 Pfg. an,
ja. 120 Paar Kinderstrümpfe von 15 Pfg. an,
schwere Blusenjeide, Mtr. 1,20 Mtr. und 1,40 Mtr.,
sämtliche Schneiderartikel ja. 30% unter Einkauf,
ja. 150 Paar Herren-Hosenträger, Paar von 75 Pfg. an,
ja. 720 Stück Herren- und Damen-Kragen,
Stück von 25 Pfg. an.

Es handelt sich nur um moderne Muster und um gute Qualitäten.

Der Konkursverwalter:
Erich Albers.

Konzerthaus in Jever.

Montag den 3. Februar abends 8 Uhr
Gastspiel des **Wilhelmtheaters**
Wilhelmshaven.

Großer bunter Abend

verbunden mit einem

Gastspiel

der berühmten russischen Schlafstänzerin

Madeleine Trilby.

Sensationellstes Phänomen der Tanzkunst!

Anschließend:

Fräulein Gaase, Opern- und Konzert-Arien,
Herr Schulze-Sommer, Liedervorträge,
Fräulein Lina Fürstenau, Duseuse,
Herr Heinz Brede, Humorist und Satiriker.

Preise der Plätze: Im **Vorverkauf**: Sperrst. 2,25 Mtr., 1. Platz 1,75 Mtr., Galerie 80 Pfg.; an der **Abendkasse**: Sperrst. 2,50 Mtr., 1. Platz 2 Mtr., Galerie 90 Pfg.

Vorverkauf in der Kreuz-Drogerie von Herrn Breithaupt.

Gastspiele des Wilhelmtheaters Wilhelmshaven.

Für die noch stattfindenden Gastspiele des Wilhelmtheaters in Jever sind Abonnements zum Preise von 9 Mtr. für 6 Vorstellungen bei **Herrn Sillers**, Steinstraße 174, zu haben.

Bürgergesangverein Eide, Sande.



Der Verein feiert Montag den
3. Februar 1913 in Rohlfs Gasthof sein

14. Stiftungs-Fest,

bestehend in

Chorgesang, Solo- und humoristischen Vorträgen
mit nachfolgendem Ball.

Rassöffnung 7,30 Uhr. : : Anfang 8 Uhr.
F. S. Rohlfs. der Verein.

Inventur-Ausverkauf.

Zwanglose
Besichtigung,
keine
Fensterauslage!

Kostüme, Paletots, Röcke,
Blusen, Kleider
enorm billig.
Nur Sachen letzter Saison!

Bruns & Remmers, Jever.

Inventur-Ausverkauf

Unterjacken,
Unterhosen,
Socken,
Strümpfe,
Handschuhe,
Normalwäsche,
Titewken
von 7,50 Mtr. an.

J. M. Valk Söhne Nfl.

Mit 4 Stück Obermeiers Med.
Herba-Seife hat Herr Postlsh.
Panzlaff i. B. seine
jahre-
langen
trockenen
Flechten
beseitigt. Herba-Seife à Stück
50 Pfg., 30% verstärktes Prä-
parat 1 Mtr. Zur Nachbehand-
lung Herba-Creme à Tube 75 Pf.,
Glasdose 1,50 Mtr. Zu haben in
d. Apoth. und Drogerie **G. Breithaupt.**

Zur Frühjahrs-Düngung

empfehle billigt:
Thomasmehl, Kainit, Kalisalze,
schwefel. Ammoniak
(gebarrt und gemahlen),
Superphosphat, 18%₀,
Ammoniak-Superphosphat,
Peru-Guano (Züllhornmarke),
Chilealpeter,
gebr. Düngemergel
in Säcken und gemahlen,

Ölneburger Kalk

sowie Kalkmergel.
Aufträge nehme gerne schon
jetzt entgegen.

Sillenstede. Heinr. Bunge.

Futterartikel:

Quaterfutter, Reismehl,
Maisfutter, Gerstenmehl,
hiefiges Erbsenfuttermehl,
Baumwollsaatmehl, Mais,
Soyabohnenmehl,
Soyabohnentuchen,
Saferrgries (Räberfutter),
Leinmehl, Leinsaatstrot,
Drusenleimamermehl, Kleie,
Züchmehl, Futtertalt,
Geflügelfutter (Nim)
liefert billigt ab Lager frei Haus
sowie franko jeder Station
Anton Onken, Jever.
Telephon 307.

Gesucht zu Mai ein Mädchen
von 15 bis 17 Jahren.
Oldorferbaum. Joh. Berger.



Ein Versuch unserer Kaffees

führt zu dauernder Kundschafft!
(Rabattmarken.)

Hamburger Kaffeelager
Thams & Garfs.

Unsere Margarinemarten:

Thaga 1 Pfd. 80 Pfg.
(Pflanzenbutter),
Thamsa 1 Pfd. 90 Pfg.
(Süßrahmmargarine)
sind und bleiben der beste
Butterersatz!
(Rabattmarken.)

Alleinvertauf: Thams & Garfs.

Als besonders preiswert empfehle

Ungebleicht baumw. Leinen

Nr. 1	10 Meter	für	2,90 Mtr.
"	2	"	" 3,30 "
"	3	"	" 3,40 "
"	4	"	" 3,70 "
"	5	"	" 4,50 "

Hemdentuche:

Nr. 1	10 Meter	für	3,20 Mtr.
"	2	"	" 3,60 "
"	3	"	" 4,30 "
"	4	"	" 4,70 "
"	5	"	" 4,80 "
"	6	"	" 5,20 "
"	7	"	" 5,60 "
"	8	"	" 5,80 "

Holz.

Offeriere Eichen, Damm, Eed
und Nischelpfähle ab Lager Station
Hohenkirchen:

Wfähle

von 1,25 Mtr. 18 Pfg.,
1,50 Mtr. 30 Pfg.
Oldorf. Brull.

10% Rabatt.

Trotz der täglich steigenden
Lederpreise gebe ich während des
Ausverkaufs auf sämtliche fertige
Schuhwaren, außer den rindleder-
nen Arbeitsstiefeln und -Schuhen,
zu diesem Zweck
waggonweise
zusammengeramschte
Schuhwaren, sondern nur lang
bekannte, reelle, dauerhafte
Sachen.
Ältere Schuhe und Stiefel wer-
den fast zu jedem Preis.
Herrn. Wolff.
Jever, Neuermarkt.